

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabonat

Schriftleitung und Verwaltung: Freiernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 50

Celje, Sonntag, den 21. Juni 1931

56. Jahrgang

Die Weizenwahlen in Ungarn

Ungarn hat stabile Verhältnisse — das ist zugleich ein Lob und ein Tadel. Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Regierung Horty-Bethlen, ohne zum Mittel der Diktatur greifen zu müssen, über ein Parlament verfügt, in welchem sie einer überwältigenden Mehrheit sicher ist, aber dieses Parlament wird in Wirklichkeit nicht vom Volk gewählt, sondern von der Regierung ernannt. Darin gleicht es dem italienischen Parlament und auch in diesem Punkte treten die engen Beziehungen zu Tage, die Ungarn mit Italien verbinden. Während in anderen Ländern eine Kammerauflösung die Wähler vor die Frage stellt, ob sie der Regierung ihr Vertrauen erhalten oder versagen wollen, hat die Auflösung der ungarischen Kammer, die der Reichsverweser nach der Annahme des Staatshaushaltsgesetzes ausgesprochen hat, nicht diesen Sinn: die Antwort liegt schon fertig da wie auf einer Grammophonplatte. Sie lautet: unbedingte Mehrheit für das Kabinett Bethlen! Die Regierung hat die Neuwahlen mit der möglichst kurzen gesetzlichen Frist schon auf Ende Juni und Beginn Juli anberaumt.

Das ungarische Wahlgesetz, das für die Regierung Horty-Bethlen eine als unantastbar erklärte Machtposition bedeutet, kennt zwei Arten von Wahlen: öffentliche für das flache Land und geheime für die großen Städte, deren Zahl einschließlich der Hauptstadt auf sieben festgesetzt ist. Zuerst finden die Wahlen auf dem flachen Lande statt, schon am 28. und 29. Juni. Wie es bei solchen Wahlen zugeht, davon kann man sich an der Hand von Schilderungen, die man bei dem großen magyarischen Sittenschilderer Maurus Jofai findet, ein Bild machen. Der Einfluß der Behörden vom Obergespann bis zum Stuhlrichter wird dabei keineswegs schüchtern verborgen, er zeigt sich in voller Stärke und mit einer gewissen Harmlosigkeit. Seine

Stärke erlaubt ihm sogar, eine kleine genau abgewogene Dosis von „Oppositionellen“ zuzulassen. So etwas macht sich gut und kann immer als Beweis dafür angeführt werden, daß die öffentlichen Wahlen in voller Freiheit und unbeeinflusst vor sich gegangen seien. Bei den Wahlen von 1927 hatte die Bethlen-Partei von 245 Parlamentsitzen 180 inne, bei den bevorstehenden Wahlen wird ihre Zahl sich sogar noch um eine Kleinigkeit erhöhen, viel Sitze bleiben also für die erlaubte Opposition, die sich aus der Partei der unabhängigen kleinen Bauern unter der Führung von Gaston Gaal bilden wird, nicht übrig.

Anders geht es bei den großstädtischen geheimen Wahlen zu. Da kann sich der behördliche Druck nicht so geltend machen. Von den 46 Mandaten, die der geheimen Abstimmung vorbehalten sind, fällt rund ein Drittel den Sozialdemokraten zu. Sie hatten in dem aufgelösten Abgeordnetenhaus 14 Sitze und werden sie wahrscheinlich behalten. Ihre geringe Zahl entspricht der schwachen Industrie des Landes, ihre parlamentarische Tätigkeit kann nur eine vorwiegend demonstrative sein. Das Hauptinteresse liegt für die Sozialdemokraten in der Möglichkeit, auf der Tribüne des Abgeordnetenhauses Tatsachen vorbringen zu können, die in der Presse zu sagen gefährlich wäre. Der Rest der Geheimwahlmandate, also 32, fällt auf die sehr zerplitterten bürgerlichen Parteien, hauptsächlich auf Christlichsoziale, die natürlich mit der Regierung marschieren.

Parlamentarisch ist Bethlens Regierung also unangreifbar. Um jedes der rund 200 Flachlandmandate, das sie zu vergeben hat, bewerben sich rund sieben Kandidaten und sie hat nur die Schwierigkeit, einen von diesen als den ihr genehmsten offiziellen Kandidaten auszusuchen, für den sich dann der Beamtenkörper wuchtig einsetzt. Die Schar der Zurückgewiesenen, notwendigerweise Unzufriedenen bildet allerdings eine Gefahr, die mit einem solchen System unablässig verbunden ist.

Es liegt nun auf der Hand, daß die Regierung Bethlen ihren treuen Wählern etwas bieten muß und das tut sie auch. Das Vorbild dazu entnimmt sie wohl dem antiken Rom, wo die Staatsmänner das Herz des Volkes durch Getreidependen gewannen. Ungarn hat Weizen im Ueberfluß, es hat keine Möglichkeit, größere Mengen zu exportieren. Sie häufen sich nutzlos im Lande. Ein Teil der Bevölkerung ist arbeitslos und dem Verhungern nahe. So entschließt sich denn die Regierung, den Weizen in den armen Bezirken zu einem Preise zu verkaufen, der 60 % unter dem Weltmarktpreise bleibt, und in ganz besonders armen Bezirken will sie diesen Betrag sogar stunden, was praktisch wohl bedeutet, daß man ihn verschenken wird. Der Finanzminister hat diese Freigebigkeit gerade jetzt vor den Wahlen angekündigt, die man wohl mit Recht die Weizenwahlen nennen kann. Die Weizenproduzenten, meist latifundienbesitzende Magnaten, sind mit dieser Lösung des Weizenproblems zufrieden. Wie die Regierung das damit zusammenhängende Finanzproblem lösen wird, ist freilich eine andere Frage.

Die Nationalversammlung im Escorial

Als der spanische König Philipp II. am 10. August 1557 in der Schlacht von St. Quentin den Heiligen des Tages, Laurentius, um den Sieg anflehte und das Gelübde ablegte, ihm ein Kloster und eine Kirche zu erbauen, ahnte er nicht, daß der

Riesebau Escorial, den er vierzig Kilometer nördlich von Madrid errichtete und der erst nach zwanzig Jahren vollendet wurde, einst die verfassunggebende Nationalversammlung der spanischen Republik beherbergen würde. Wenn die Regierung Alcala Ja-

Indien von Indien aus

(Erlebtes und Zitiertes)

Von Lotti Käthele, Hamburg

II.

Sie widersprechen, daß die Segnungen der Brahmanen in früheren Zeiten sicher diese vorbeschriebenen zeitlichen Verwirrungen auslöschten. Wissen Sie, daß die Brahmanen das Gesetz aufstellten, daß anderer Totschlag als Tötung eines Brahmanen kein Totschlag sei, und so, klug und feige zugleich, ihr kostbares Leben schützen? Wissen Sie ferner, daß Brahmanengesetze befehlen, daß ein Schiedsrichter stets nur dem Brahmanen und nicht dessen Gegner Recht zu geben hat; daß vorgesehen ist, wie sie die ihnen Lästigen ihres Gehörs, Gesichts, ihrer Kinder, ihres Besitzes, ihrer Macht berauben können? Wundern Sie es dann noch, daß Brahmanengeist die Witwenverbrennung einführte? (Sie verstehen, die Witwen stiegen im vollen Schmutz, den sie vorher an die Priester verteilten oder den diese dann aus der Asche auflesen, auf den Scheiterhaufen). Mit brutaler Gewalt wurden so die früher häufig vorkommenden Gattenmorde, welche ein unerträgliches Ehehos heraufbeschwor, unterdrückt.

Wissen Sie, daß Brahmanenwille es war, der das indische Volk durch seine Kastengesetze in furchtbares Elend und politisch nie wieder gut zu machende Zerstörung stürzte und die Outcasts zum Untermenschenverurteilte? Der geistige Ursprung der Kastemaßnahmen war der, daß die Brahmanen bei Einwanderung der Hindus in Indien die bereits dort vorhandene Urbevölkerung der Dravidas durch Erklärung zu Outcasts in eine auf Erden zum zweitenmal nicht grausamer ausgedachte Abhängigkeit bringen wollten, da sie dieselben als Kampfgegner fürchteten. Ueberall das heimtückische, gerade im Gegenteil von Altruismus gelegene schädigende Element im Hindu-Charakter, der uns in Europa selbst nie klar werden kann, da wir unsere Weisheit nur aus philosophischen Abhandlungen schöpfen, die drüben fast keiner versteht. Das Kastenproblem in Indien richtet durch immer katastrophaler werdende Zerspaltung immer größeren Schaden an, schon rein gesundheitlich, indem nur Mitglieder derselben engbeschränkten Kaste untereinander heiraten können und man so geradenwegs auf die Degeneration der Hindus zusteuert, welche sowohl schon durch die Kinderheiraten und Arrangements weit fortgeschritten ist. Nur ein Beispiel: In Cuttack im südlichen Bengalen dürfen Töpfer, die ihre Scheibe sitzend drehen, nicht in eine gleiche

Berufskaste heiraten, die ihre Scheibe stehend drehen. Ferner z. B. Nehemacher, die von links nach rechts arbeiten, gehören in eine andere Kaste als ihre Berufskollegen, die von rechts nach links arbeiten, und dürfen sich nicht ehelich mischen. Einer anderen Kaste als der Partner anzugehören, heißt für denselben Auswurf zu sein, der das Haus nicht betreten, die Brunnen nicht mitbenutzen, die Speisen nicht teilen darf. Der alte Indienkenner Otto Meyer sagt in seinem Buche „20 Jahre an indischen Fürstenthöfen“ über dieses Thema: „Nur eines kann ich sagen, von allem, was ich in Indien gesehen habe, haben mir die Kastenvorschriften den Indier am verächtlichsten gemacht, weil sie meiner Ansicht nach nur berechnete und berechnende Heuchelei sind, um die Armen, die Unwissenden und Ungebildeten bis ans Blut auszusaugen. Vielleicht mag ich Unrecht haben, doch meine vieljährige Erfahrung hat mir die Meinung aufgezwungen, daß der Hinduglaube dem Durchschnitt seiner Anhänger jedes Gefühl für Ehre, für Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit raubt und ihn in Heuchelei, Lüge und Falschheit versinken läßt.“ Ferner sagt er: „Unter den schlaunen, skrupellosen und geriebenen Indiern ist der schlaueste und geriebenste sicherlich der der höchsten Priesterkaste angehörende Brahmane.“ Hier haben Sie meine Ansicht über Ihre vielgeliebten, in

mora den Escorialpalast als Versammlungsort der Nationalversammlung gewählt, hat die auf den 14. Juli, den Tag des Bastillensturms, den französischen Nationalfeiertag, einberufen ist, so mag das zwei Gründe haben: erstens ist ein Arbeiten in den Hundstagen in Madrid wegen der wahnsinnigen Hitze unmöglich, während der Escorial durch seine Höhenlage — 1150 Meter über dem Meerespiegel, 500 Meter höher als Madrid — und durch die Dicke seiner Mauern eine gewisse Kühle verspricht; zweitens will man wohl die verfassunggebende Versammlung vor tumultösen Bewegungen der Hauptstadt sichern. So haben sich ja auch die Franzosen nach dem Kriege von 1870/71 ihre Nationalversammlung erst nach Bordeaux, dann nach Versailles einberufen und den Sitz der republikanischen Regierung und der Kammern erst 1879 nach Paris verlegt.

Die Regierung Alcala Zamora hat sich die Aufgabe gestellt, dem Lande eine demokratische, mit sozialen Gedanken durchtränkte Verfassung republikanischer Form zu geben. Sie entspricht damit zweifellos dem Willen der weitaus größten Zahl der Spanier, aber in Revolutionszeiten sind oft kleine aktive Minderheiten stärker als die sich sicher fühlenden Mehrheiten — man hat das 1917 in Rußland gesehen — und Zamora mag gewisse Besorgnisse wegen der in Spanien ganz besonders tätigen anarchistisch-syndikalistischen Bewegung hegen. Das provisorische Wahlgesetz zeugt von einer weisen Mäßigung, es hat eine Art von Verhältniswahl festgesetzt, so daß auch die Opposition eine gewisse Vertretung erhält. Eine kluge Maßregel: würde die verfassunggebende Versammlung lediglich aus Republikanern zusammengesetzt sein, so würden diese die verschiedensten Auffassungen der Demokratie vertreten und sich wahrscheinlich in die Haare geraten, was dem Kredit der Republik — dem moralischen ebenso wie dem finanziellen — sehr abträglich wäre. Das Vorhandensein einer monarchistischen Opposition sichert die Einheit und Einigkeit der Republikaner, denn eine Republik bedarf zu ihrem Gedeihen notwendig des stetigen Hinweises auf die ihr von der verflochtenen Monarchie drohenden Gefahren. In der Sorge vor der Rückkehr der Monarchie ist die dritte französische Republik in einem Kampfe, der ein Menschenalter gewährt hat, stark und vollstündlich geworden. Die spanischen Republikaner haben von ihren Nachbarn gelernt und die nächsten Monate werden wahrscheinlich den engen Anschluß Spaniens an Frankreich durch die Übernahme einer Anzahl französischer Bestimmungen in die Verfassung der neuen Republik bringen. Es sollte auch nicht verwundern, wenn der Tag des Zusammentritts der Nationalversammlung in Escorial zum spanischen Nationalfeiertag erklärt würde und so die beiden benachbarten Republiken ihr Geburtsfest an demselben Tage begingen.

Der herrliche Klosterpalast, in dem Philipp II. vierzehn Jahre wie ein Mönch gelebt hat, bietet einen gewaltigen und glänzenden Rahmen für eine verfassunggebende Versammlung. Von den Fenstern seiner Außenfassade, behauptet der Volksmund, es seien 1111. Das Ganze stellt ein von Quergebäuden, die große monumentale Höfe umschließen, durch-

zogenes Rechteck dar. Man sagt, Philipp II. habe diesen Bauplan vorgeschrieben, weil er an den Klosterrinner, auf dem der heilige Laurentius das Martyrium des Feuertodes erlitt. Zu 90 Meter Höhe strebt die über der Klosterkirche, einem der größten Dome der Welt, schwebende Kuppel empor. Nicht dieser Riesenraum, der auch die größte parlamentarische Versammlung verschlucken und in dem die menschliche Stimme an den Wölbungen zerfällt und verhallt, wird der Nationalversammlung als Sitzungssaal dienen, sondern wohl eher einer der großen Kapitelsäle oder die herrliche Bibliothek Philipps II. Wenn man wollte, könnte man sämtliche Mitglieder der Versammlung in den Räumen des Escorial unterbringen, aber die meisten würden wohl dem düsteren, unbehaglich anmutenden Steinloß das Wohnen in einem Hotel oder Pensionat in Madrid oder in dem benachbarten Städtchen Escorial vorziehen. Zur Verbindung mit Madrid steht die Eisenbahn (Madrid-Trun) zur Verfügung und das Auto braucht eine Stunde wegen der gewaltigen Steigung. Die starre Felswelt der Sierra Guadarrama wird für einige Monate eine Belebung erfahren, von der die Gründer und Erbauer dieses Riesenpalastes nichts geahnt haben.

Politische Rundschau Ausland

Regierungskrise in Oesterreich

In Oesterreich ist am 16. Juni die Regierung Dr. Ender-Dr. Schober zurückgetreten, und zwar infolge des Rücktritts des Innenministers Winkler (Landbund), der sich gegen die von den englischen und amerikanischen Gläubigern der Kreditanstalt geforderte und von der Regierung schließlich übernommene Garantie des österreichischen Staates für 80 Millionen Dollar ausgesprochen hatte. In der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage ist diese Regierungskrise als besonders schwer anzusehen.

Dr. Ender wieder mit der Regierungsbildung betraut

Der österreichische Bundespräsident hat den bisherigen Bundeskanzler Dr. Ender wieder mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut. Dr. Ender stellte die Bedingung, daß die zukünftige Regierung für eine gewisse Zeit vom Parlament vollkommen unabhängig sein solle und freie Hand bekomme, damit sie das Sanierungsprogramm durchführen könne, wie es sich Dr. Ender vorstellt.

England streckt Oesterreich vor

Die Bank von England hat der österreichischen Nationalbank einen Vorschuß von 150 Millionen Schilling bewilligt für die Zeit, in der die Verhandlungen über eine internationale Anleihe stattfinden werden. Diese internationale Anleihe ist notwendig für die Sanierung der Kreditanstalt und wird in London, Newyork, Paris und Berlin aufgelegt werden.

noch die unbesiegbaren Polospieler der Welt sind. Ich will mich nun nicht aufhalten mit mittelalterlichen Grausamkeiten; denn diese Zeit liegt selbst bei uns noch nicht allzu lange zurück. Aber sicher ist, daß die Sinder, sich wieder selbst überlassen, zu ihren alten Grausamkeiten greifen werden. Sie sind auch darin sehr geschickt. Es ist verboten, das Blut von Brahmanen zu vergießen. Nun, so werden sie eben in ölgetränkte Tücher gehüllt und verbrannt. (So geschähen unter einem früheren Hollar von Indore.) Als Gegenstück hierzu möchte ich Ihnen erzählen, daß der Burmese, der durch seine Religion auch nicht töten darf, diese Tatsache ebenso geschmeidig umgeht und die burmesische Hauptstadt Ragon nach Chicago die höchste Mordziffer der Welt aufweist. Die Burmesen, ein eifersüchtiges, leicht reizbares Volk indisch-chinesischen Geblütes, suchen sich als Mordwaffe Bambusstangen, auf die sie eiserne Buddhafiguren binden und mit diesen den Gegner den Kopf einschlagen. Nicht sie, sondern Buddha tötete ihn. Eine burmesische Herrscherin ermordete ihre als Thronnebenbuhler lästigen Kinder, indem sie dieselben in Samtkissen nähte und von den Bedienten ausklopfen ließ. Rissen dürfen sie ausklopfen, aber nicht töten. Eine besondere Folter war das Aufbinden des Delinquenten auf eine Bambusart, die, über Nacht fingerlange Schöße

Europa wird zerbrechen, wenn Deutschland zusammenbricht

Das Echo von Chequers lebte in den Londoner Wochenschriften wieder auf. Wie der linksstehende „New Statesman“ schreibt, hat erst der deutsche Ministerbesuch die breitere Öffentlichkeit zu der Ansicht gebracht, daß Deutschland am Rande eines Abgrundes steht. Erleichterungen könnten nicht mehr lange hinausgeschoben werden und die Verantwortung dafür laste auf den Vereinigten Staaten. Amerika könne es sich nicht leisten, Europa in Stücke brechen zu sehen, und Europa werde zerbrechen, wenn Deutschland zerbräche. Die konservative „Weekend Review“ schreibt, wenn England eine Weltmacht bleiben wolle, so bleibe ihm garnichts anderes übrig, als sich für die Abwendung des Zusammenbruchs in Mitteleuropa einzusetzen. Doch das sei nicht genug, England müsse eine selbständige energische Europapolitik betreiben. In Chequers sei die lange und erniedrigende Abhängigkeit von Frankreich zu Ende gegangen. Der Schlüssel zur internationalen Lage liege nicht in Amerika, sondern in England. An England sei es jetzt, die Abrüstung soweit vorwärtszutreiben, daß man mit Ergebnissen vor Amerika treten könne, um zu einer befriedigenden Lösung der Schuldenfrage zu kommen.

Besuch der englischen Staatsmänner in Berlin

Von London wird amtlich mitgeteilt, daß Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson Deutschland im nächsten Monat besuchen werden. Sie werden in Berlin am 17. Juli ankommen und dort bis 20. Juli weilen. Am 21. Juli wird der amerikanische Staatssekretär für Neues Stimson in Berlin eintreffen und mit den deutschen Staatsmännern über die Resultate des englischen Ministerbesuches reden.

Neuer Hilferuf Hervés für Deutschland

Der bekannte französische Publizist Hervé bleibt seiner mit Leidenschaft ergriffenen Sonderaufgabe treu: Prediger des Verständnisses für Deutschlands Lage in der Wüste der französischen Politik zu sein. Er wendet sich als Nationalist an die nationalistischen Parteien und Zeitungen, weil er sich Erfolg von einer deutsch-französischen Annäherung nur dann verspricht, wenn die ausgesprochen national gerichteten Kreise in beiden Ländern die Tragik der Nachkriegssituation begreifen. Hervés neueste Veröffentlichung in der konservativen deutschen Monatschrift „Der Ring“ setzt sich mit den beliebtesten Einwänden seiner Landsleute gegen eine Hilfsaktion für Deutschland auseinander. Hervé hat erlaunt, daß Deutschland nicht, wie in Frankreich immer wieder behauptet wird, Komödie spielt, sondern tatsächlich am Ende seiner letzten Kräfte ist. In Frankreich weist man auf die Kriegsschädigung nach 1870 hin, wirft man Deutschland eine verschwenderische Unternehmungswirtschaft vor, betritt man den Bau der neuen Schlachtschiffe und die Aufwendungen für die Sozialversicherung. Hervé erwidert, daß man Frankreichs Lage nach 1870 und

Deutschland, ach, so bemitleideten Hindus einmal schwarz auf weiß.

Auch Richard Garbe charakterisiert die Hindus in seinem Beiträgen zur indischen Kulturgeschichte dahingehend, daß er ihnen Mangel an Wahrhaftigkeit, Undankbarkeit, Eitelkeit, Habgucht vorwirft. Allen voran gehen als Ausbünde der Schlechtigkeit ihre so hochgepriesenen Brahmanen.

Sie werden es nicht für möglich halten, daß die Sinder, die große Pferdezüchter und Reiter sind, ihre Pferde häufig blenden und mit Juwelenaugen, je nach der Farbe zum Fell passend, versehen. Um das Vorgelegte zu erhärten zitiere ich wieder Ewers, der da schreibt: „Der Maharadscha von Vigotpur ließ die Scheden anspannen, die schönen Scheden mit den Glasaugen. Das war auch so ein Gedanke von meinem Fürsten. Er sprach lateinisch und griechisch, kannte Shakespeare und Goethe, in seinem Grammophon sangen Caruso und Melba. Aber daß ein blindes Pferd mit schönen roten Glasaugen sehr viel besser sei als eines mit richtigen Augen, das hätte ihm kein Kaiser ausreden können.“ Es ist ferner bekannt, daß 150 Pferde des Maharadschas von Kalinkore ebenfalls Glasaugen tragen.

Das ist Indien, dasselbe Indien, welches das Polospiel erfand und dessen Herrscher heutzutage

treibend, den Unglücklichen zu Tode spielte. Aber man kann auch auf einfachere Art einen Pöstigen loswerden, ohne daß das Verbrechen aufgedeckt wird; z. B. durch Diamantpulver oder Bambusfasern, die man unter die Nahrung mischt, wodurch der Gegner unbarmherzig zugrunde geht. Nichterwünschte Mädchen in Indien ertränkte man in Milch. Daß das heute noch oft genug geschieht, sieht man an der indischen Bevölkerungsziffer, die 60% Männer und 40% Frauen unnatürlicherweise aufweist.

Von den märchenhaften Reichtümern, die in indischen Schlössern verborgen liegen, kann man sich gar keine Vorstellung machen. In den Schatzkammern des Gaekwars von Baroda wird z. B. ein Perlenvorhang von 2 m Höhe und 1 1/2 m Länge, ganz aus dichtgereihten Perlen bestehend, gezeigt. Die altindischen Paläste, die später beschrieben werden sollen, sind lediglich ein Konglomerat von Marmor und Juwelen; die Brotatgewänder der fürstlichen Familien und Vasallen sind bestickt mit Gold, Silber und Edelsteinen, allerdings findet man letztere an manchen Stellen Indiens beinahe auf der Straße.

Bei all diesem Pomp stelle man sich die Fürsten unter sich vor, wo sie, der Landesitte gemäß, ihre Mahlzeit lediglich mit den Fingern essen und, zum

innerhalb einer völlig gesunden Weltwirtschaft nicht mit der Bedrohung Deutschlands durch Weltwirtschaftskrise, Hunger und Bolschewismus nach der Ausblutung der Kriegsjahre und der Inflationszeit vergleichen kann. Hervé hat Verständnis dafür, daß Deutschland Geld für öffentliche Arbeiten ausgeben mußte, um der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken, daß die Wiederherstellung der Flotte durch Erbauungen im Rahmen der wenigen Rüstungsmöglichkeiten des Versailler Vertrages liegt, daß die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung und Sozialversicherung notwendig sind, damit die Arbeiterchaft nicht in die Arme der Kommunisten getrieben wird. Der Standpunkt, daß die Franzosen die Feuersbrunst im deutschen Nachbarhause nichts angeht, ist kurzfristig. Helfen kann Deutschland nicht ein Moratorium, das den Banterott nur hinauschieben würde, sondern eine Revision, eine baldige Revision des Versailler Vertrages. Hervé glaubt, daß diese Idee auch in Frankreich auf dem Marsch sei. Die unfreundlichen Töne der amtlichen Politik und der maßgebenden Presse lassen diese Hoffnungen eines mutigen Einzelgängers allerdings als sehr verfrüht erscheinen. Das hindert aber nicht, daß man diesem Manne, der den Mut zur unbequemen Wahrheit hat, dankbar ist.

Präsident Hoover über die amerikanische Wirtschaftskrise

Auf einem Bankett republikanischer Chefredakteure in Indiana erklärte dieser Tage Präsident Hoover, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise Amerikas im Auslande entstanden und infolge der verderblichen Erbschaft, die der Weltkrieg in Europa hinterließ, nämlich hohe Steuern, steigende Rüstungen, politische und soziale Unruhen, sowie Zerstörung des wirtschaftlichen Lebens durch die neue Grenzführung, an die amerikanischen Küsten gespült worden sei. Ohne diese Einwirkung von außen würde sich Amerika von der eigenen, durch Spekulation und sinnlose Geschäftsmethoden hervorgerufenen einheimischen Depression schon vor Monaten erholt haben.

Einberufung der Weltabrüstungskonferenz

Der Völkerbund hat am 17. Juni die Einladungen zur Weltabrüstungskonferenz an alle Mitgliedstaaten, ferner an die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten, Mexiko, Brasilien, Ecuador, Costa Rica, Türkei, Ägypten und Afghanistan ausgesandt. Die Abrüstungskonferenz wird befanntlich am 2. Februar 1932 beginnen.

Monarchistische Demonstrationen in Spanien

In Vampeluna fanden dieser Tage erstmalig nach der Revolution große royalistische Demonstrationen statt. An dem Umzug beteiligten sich Tausende von Personen. Nach der Demonstration kam es zu Unruhen, bei denen 20 Personen verwundet wurden. Außenminister Lerroux erklärte auf einer Volksversammlung in Burgos, daß Spanien der Anarchie zum Opfer fallen würde, falls die Regierung bei den bevorstehenden Wahlen unterliegt.

ersten Mal von Europäern in Verlegenheit gebracht, womöglich den Gerichten mit den Messerbänkchen zu Leibe gehen. Trotz allem fühlen sich die Inder aber den Europäern weit überlegen. Wird ihnen ja doch durch das Gefasel über indische Kulturwerte, durch Bewunderung ihres Reichtums, durch Liebedienerei aller Art, um z. B. Jagd- oder Palastgast des Herrschers zu sein, genugjam der Kopf verdreht. Der Engländer hat jedoch mehr Rückgrat und rechnet sie einfach unter colored people, wohin sie ja auch, wenn man ihre Mentalität kennt, gehören.

Es ist bekannt, daß überall da, wo indische Herrscher mit ihrem zahllosen Gefolge hinkommen, bald Preistreiberi und Wohnungsnot einsehen, weshalb die Engländer es lediglich genehmigen, daß die indischen Fürsten mit einem besonderen Erlaubnischein ausgerüstet die wenigen für die Europäer so notwendigen Hillstations (Darjeeling) besuchen dürfen. Die Inder stürzen sonst alles in Verwirrung durch bodenloses Grandseigneurium und Brunkentfaltung. Die Engländer, die diese Wesensart der indischen Herrscher kennen, machen sich dieselbe zu nütze und verbinden mit Geldeinzug stets eine kleine äußere Anerkennung. Eine große Rolle spielt in diesem Sinne das Saluttschießen, bei Festlichkeiten, welches an der Zahl der Schüsse den Macht- und Geldgrad des betreffenden Herrschers erkennen

Beispiellose Preissenkung!



so schonend-
Für alle
feine Wäsche

Die Affäre Striberny

Am 16. Juni trat in Prag ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß zusammen, der die Affäre des früheren nationalistischen Ministers

Striberny zu untersuchen hat. Der Abg. Stransty beschuldigt den gewesenen Minister nachfolgender Handlungen: Als Verkehrsminister habe er sein Amt so geführt, daß sein Bruder Frantisek 20 Millionen Tschekokronen an Provisionen verdient

läßt, und die Ordens- und Titelfrage, wie ja überhaupt das indische Volk an krankhafter Titelsucht leidet und man einmal, mit Zertifikate-Schreiben anfangend, nie mehr die diversen indischen Antragssteller los wird. Da die indischen Fürsten gar so ehrliebend und Eifersüchtig aufeinander sind, verbietet die indische Höflichkeit das Bewundern fremden Besitzes, welcher sonst mit einem „Ab le bas hat“ der Sitte gemäß verschenkt werden mußte. Also weiser Selbstschutz! Was nun den ausschweifenden Lebenswandel der indischen Großen anbelangt, so stehen die immens Reichen natürlich nicht den Armen nach. Frühe körperliche Entfaltung ist in diesem eigentümlichen Lande erwünscht für den Knaben, damit er reif werde, für das Mädchen, damit es gut schlafe. Früh sind deshalb die sowieso rassemäßig meist schwächlichen Hindus entnerot und entkräftet und im Durchschnittsalter von 23 Jahren dem Tode geweiht. Merkwürdig in Indien ist auch die Mentalität, welche ansteckende Krankheit in jungen Jahren wie verdiente Sporen und nicht wie Schmach weriet und meist überhaupt nicht kuriert, da ganz Indien sowieso verseucht ist. Mit einem derartigen Volk stellt man auch keine Selbstregierungspläne mehr auf. Der Inder hat seine historisch großen Zeiten, welche fast ausschließlich von mohamedanischen Herrschern getragen wurden, längst hinter

sich und die ehemaligen Großmogule, reich an Seele, Geist und Machtvermögen, überragen, immensen Buddhasstatuen vergleichbar, das heutige kleine, verkommene Volk, wie ja überhaupt der kulturell turmhoch über dem Hindu stehende Mohammedaner den alles anbetenden, tiefstehenden Hindu maßlos verachtet. Was eine Rangeinteilung in Indien anbelangt, so rangiert zunächst der Parse, dann der Mohammedaner und zuletzt der Hindu hinter dem Christen und weißen Mann. Mohammedanische Uebermenschllichkeit lehren die später zu beschreibenden Kulturdenkmäler: Moschen, Forte und Grabmäler Indiens. Was heute an indischen Herrschern herumläuft, sei es nun mohammedanischer, hinduistischer oder sonstiger Religion, rechnet historisch nicht mehr, es sei denn, daß Sie den „patenten Aga Khan“, der sich als guter Geschäftsmann zum Gott ausrufen ließ und, sich in Paris amüsierend, eine französische Näherin heiratete, als historische Persönlichkeit rechnen wollen, und einzelne indische Fürsten wegen ihres märchenhaften Reichtums oder ihres großen elefantenreichen Jagdbezirkes hervorgehoben haben möchten; Weltgeltung hat seit langen Zeiten keiner mehr von ihnen. Solchermaßen sei der indische Herrscher charakterisiert.

hat, die er von den Lieferanten der Staatsbahnen empfing; als Verkehrsminister lieferte er im Jahr 1923 während des Bergarbeiterstreiks den Bahnen selbst die sogenannte *Notkoble*, wobei er reich geworden sei; als Abgeordneter nahm er Geld für seine Interventionen; bei der Sanierung der Bank, deren Präsident sein Bruder war, ermöglichte er auf Grund einer unrichtigen Bilanz eine Unterstützung aus dem staatlichen Sanierungsfond, wobei er materiellen Nutzen bezog; seinen Verwandten und persönlichen Freunden verriet er geheime Beschlüsse der Regierung, worauf sie gewinnreiche Spekulationen durchführen konnten; als Minister vergab er systematisch verschiedene Lieferungen an seine Verwandten, besonders an seinen Bruder, wofür er Belohnungen erhielt.

Unterstaatssekretär Dr. Brandsch über sein Arbeitsprogramm

Der neue Unterstaatssekretär für die Minderheiten in Rumänien hat in einer Erklärung vor Vertretern der Presse mitgeteilt, daß er durch das besondere Vertrauen des Königs auf seinen Posten berufen worden sei und daß die Minderheitenfrage nicht als Parteifrage aufgefaßt werden dürfe, denn sie sei eine Staatsfrage. Bei dieser Gelegenheit übergab er der Presse auch die Richtlinien für seine Arbeit. Davon sind besonders erwähnenswert die Hinweise auf seine praktische Tätigkeit. Es heißt darin, das neue Unterstaatssekretariat werde sich zur Aufgabe setzen, neue Gesetze bzw. eine Abänderung der bestehenden Gesetze vorzuschlagen, um auf diesem Wege das einträchtige Zusammenleben der rumänischen Minderheiten mit der übrigen Bevölkerung zu gewährleisten. Es wird weiter eine Kommission mit beratenden Befugnissen gebildet, in der Fachleute aus allen Parteien und aus allen Minderheiten gehört werden sollen. Alle Ministerien werden neue Gesetze und Verordnungen bezüglich der Minderheiten entweder dem Unterstaatssekretär vorlegen oder sein Gutachten vor der Fertigstellung der Gesetze einholen. Das Unterstaatssekretariat für Minderheiten hat weiterhin die Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, daß zu den verschiedenen internationalen Kongressen, auf denen Minderheitenfragen erörtert werden, rumänische Vertreter entsandt werden, um an diesen Veranstaltungen teilzunehmen und sich über die Bedeutung der Minderheitenfrage jeweils zu unterrichten. Aus alledem geht hervor, daß dem Unterstaatssekretariat für Minderheiten ein sehr wichtiger Aufgabenkreis zugeteilt ist und daß es großer Geschicklichkeit seines Leiters bedarf, um die Aufgaben zu verwirklichen. Man wird zu Dr. Brandsch das Vertrauen haben dürfen, daß er mit viel Umsicht und Energie sein wichtiges Amt ausüben wird.

Aus Stadt und Land

S. M. der König in der Vika. S. M. der König besuchte am 18. Juni in Begleitung des Ministerpräsidenten General Živković, des Unterrichtsministers Maksimović, des Hofministers Jestić, des Banus des Savebanats Dr. Perović und der übrigen Suite die Vika. Der Herrscher wurde überall von der Bevölkerung auf das begeistertste empfangen.

Stand der „Deutschen Schulstiftung“. Bis zum 17. Juni haben die Zeichnungen für die „Deutsche Schulstiftung“ laut Ausweis der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehenskasse in Novisad die Summe von 965.277 Din erreicht.

Polnische Journalisten in Ljubljana. Am 18. Juni traf, von der Adria kommend, eine Gruppe von polnischen Journalisten in Ljubljana ein.

Zahlung der pauschalierten Banalverzehrssteuer auf Pneumatiks für Lastenautomobile. Die Banalverwaltung hat einen Erlaß verlautbart, demzufolge für das Jahr 1931/32 die pauschalierte Banalverzehrssteuer auf Pneumatiks für Lastenautomobile bis einschließlich 1500 kg gedeckten Gewichts (Halblastenautomobile) im Betrage von 1200 Din gezahlt wird.

Der Mörder von Menges verurteilt. Am 16. Juni fand in Ljubljana die Verhandlung gegen den minderjährigen Joan Latner statt, der am 13. Februar den Dechant von Menges Franz Kusar ermordet und 30.000 Din aus der Pfarrkasse geraubt hatte. Der Mörder wurde zu 20-jährigem Zuchthaus verurteilt, zur höchsten für Minderjährige zulässigen Strafe. Die Verhandlung fand wegen Minderjährigkeit des Angeklagten geheim statt.

Die Volkszählung in Italien weist eine Bevölkerungszahl von 42.118.435 Köpfen aus.

Seit 1921 hat die Bevölkerungszahl um 3 1/2 Millionen zugenommen.

Zur Welt Schönheitskönigin „Miss Universe“ wurde in Galvestown die belgische Kandidatin gewählt. Sie ist brünett und trägt lange Haare.

Der Gesamtschaden, der durch das Unwetter am vergangenen Montag in ganz Slowenien angerichtet wurde, wird auf 30 Millionen Din geschätzt. In Bled wurden in einem Waldabschnitt über 100.000 m³ Holz vom Orkan niedergebrosen. In Obertrain fielen Hagelkörner im Gewicht bis zu 22 Delagramm. In Ribnica in Untertrain entwurzelte der Orkan mächtige Bäume und deckte viele Häuser ab.

Bei dem Schiffsunglück in der Voire-mündung gingen auch 6 steirische Arbeiter aus Kapfenberg zugrunde, die nach Frankreich ausgewandert waren.

Bei zahlreichen Beschwerden des weiblichen Geschlechts bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die allerbeste Erleichterung. Zeugnisse der Kliniken für kranke Frauen bekunden, daß das sehr mild abführende Franz-Josef-Wasser besonders bei Wöchnerinnen mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet wird. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Celje

Die nächste Sitzung des Stadtgemeinderates wird voraussichtlich am Freitag, dem 26. Juni, stattfinden.

Wichtig für Steuerzahler. Die Steuerverwaltung in Celje verlautbart: Auf Grund des Artikels 116 des Gesetzes über die direkten Steuern ist im Gemeindeamt in Celje Zimmer Nr. 8 beim städtischen Beamten Posnič das Verzeichnis der Personen der Gemeinde Celje-Stadt, die der Erwerbssteuer für das Jahr 1931 unterliegen, mit der Angabe der Steuergrundlage, die die Steuerverwaltung beantragt, zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt. Die Verhandlung vor dem Steuerausschuß findet in den Räumen der Steuerverwaltung in Celje statt: am 22. Juli 1931 für Handels- und Industrieunternehmungen, am 23. Juli für freie Berufe und am 24. Juli 1931 für die übrigen Gewerbetreibenden und Handwerker. Die Sitzungen des Ausschusses sind geheim. An ihnen darf bloß der Steuerpflichtige oder sein Vertreter bzw. Bevollmächtigter teilnehmen. Als Vertreter des Steuerpflichtigen darf vor dem Steuerausschuß erscheinen: der Mann für die Frau, die Frau für den Mann, der Vater oder die Mutter für die Kinder und die mehr als 18 Jahre alten Kinder für die Eltern, der Gesellschafter für den Gesellschafter, wie auch jedermann, der sich gewerbsmäßig oder um Entgelt mit einem solchen Berufe befaßt, jedoch bloß mit richtiger Vollmacht. Als bevollmächtigte mit richtiger Vollmacht oder Vollmacht dürfen vor dem Steuerausschuß für den Steuerpflichtigen erscheinen bloß Advokaten, Notare oder bevollmächtigte finanzrechtliche Vertreter. Finanzrechtliche Vertreter dürfen bloß jene sein, die die Rechtsfakultät absolviert haben und wenigstens 15 effektive Jahre in der Steuerbranche vollendet haben. Die Bewilligung für die Ausübung einer finanzrechtlichen Vertretung erteilt der Finanzminister. Finanzrechtliche Vertreter dürfen Streite nach diesem Gesetz auch vor den Verwaltungsgerichten führen. Für juristische Personen dürfen vor dem Steuerausschuß erscheinen ihre Repräsentanten bzw. die Bevollmächtigten der Repräsentanten, für Personen unter Kuratell und für Massen deren Vormund, Vertreter, Verteidiger (Konkursverwalter). Der Steuerinspektor: Stanič m. p.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 21. Juni, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr in der Christuskirche statt.

Die kirchlichen Denkmäler in Celje. Dr. Marjan Marolt hat soeben unter dem Titel „Cerkveni Spomeniki v Celju“ im Verlag des Historischen Vereins in Maribor in Fortsetzung der verdienstlichen Arbeiten von A. Stegenšek sämtliche kirchlichen Denkmäler unserer Stadt von den ältesten erreichbaren Anfängen bis zum gegenwärtigen Stand der orthodoxen Kirche beschrieben. Die überaus fleißige und zuverlässige Arbeit ist mit 59 Grundrissen und Bildern versehen, die Ausstattung ist lobenswert. Interessenten sei mitgeteilt, daß ein zweiter Teil die kirchlichen Denkmäler der Umgebung, ein dritter die profane Kunst und die privaten Sammlungen unserer Gegend bringen soll.

Alttertumsfund. Herr Professor Brodar aus Celje, der bekanntlich interessante vorgeschichtliche Funde auf der Oševca in den Samtaler

Alpen aufgedeckt hat, fand vor kurzem in einer Höhle etwa 15 Meter unter dem Gipfel der Vipota Ueberreste eines Tempels und verschiedene Gefäße. Es handelt sich vermutlich um einen Jupitertempel.

Für die arme Frau, die mit ihren zwei Kindern infolge der langwierigen Krankheit ihres Mannes dem größten Elend preisgegeben ist, sind an Spenden bisher eingelaufen: J. Görlich 100 Din, St. 10 Din. Wir richten an alle mildtätigen Herzen nochmals den wärmsten Appell, sich dieser Armen zu erbarmen und Spenden für sie an unsere Verwaltung gelangen zu lassen.

Verkauf von Kunsteis. Die Verwaltung des städtischen Schlachthauses in Celje teilt mit: Das städtische Schlachthaus in Celje verkauft künstliches Eis an jedem Tag von 6 bis 8 früh und von 4 bis 5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen jedoch nur von 6 bis 8 Uhr früh. Auf Wunsch der Partei wird das Eis im Bereich von Celje auch ins Haus zugestellt. Das Eis wird aus dem reinen und gesunden Wasser der städtischen Wasserleitung mit neuen, modernsten Einrichtungen und im Sinn der hygienischen Vorschriften hergestellt.

Eine Fischverkaufsstelle will man, wie auf der jüngst abgehaltenen Hauptversammlung des hiesigen Fischereivereines berichtet wurde, in Celje errichten. In dem zu errichtenden Fischpavillon sollen vornehmlich Forellen und Weißfische verkauft werden.

Eine ganz außerordentliche Higelwelle hat in den letzten Tagen unsere Gegenden heimgesucht.

Die Not der Hopfenbauern. Vor kurzem reiste eine Deputation des Hauptauschusses des Hopfenbauvereines in Zalec nach Beograd, wo sie an den zuständigen Stellen die verzweifelte Lage der Hopfenbauern darlegte. Nur schnelle staatliche Hilfe nach dem Beispiel anderer hopfenbauender Staaten könne einen großen Teil des Sanntals, wo den schönsten und fortschrittlichsten Besitz der Ruin drohe, vor dem Untergang retten. Alle Stellen haben der Genossenschaft für Verkauf des Hopfens ihre Hilfe zugesagt, so daß schon heuer, wo bei uns und in den ausländischen Hopfenbaugebieten nur eine kleine Ernte zu erwarten ist, die Hopfenbauern ihr Produkt in Ordnung werden in Geld umsetzen können.

Millionenschaden in zwei Gemeinden. Das Hagelwetter am vergangenen Montag richtete im Bezirk Celje den größten Schaden in den Gemeinden Dramlje und Smartno v Rožni dolini an. In den Gemartungen beider Orte hatte es während 17 Minuten hühnereigroße Hagelschlossen herabgeworfen. Alle Feldanbauten, Gärten, Obstkulturen wurden vollkommen vernichtet. Die amtliche Kommission der Bezirkshauptmannschaft hat den Gesamtschaden in den beiden Gemeinden auf 7 Millionen Din geschätzt. Die Bevölkerung ist verzweifelt. Herr Bezirkshauptmann Dr. Hubad versprach den unglücklichen Bauern, daß er nach Kräften alles tun werde, damit die Behörden den Bedauernswerten schnell zu Hilfe kommen werden.

Todesfall. In Celje starb Frau Emma Jurlo, Gemahlin des pensionierten Schulinspektors Herrn Jurlo, im Alter von 70 Jahren.

Autounfall. Während des Regengusses am Montag nachmittags trat das 19-jährige Dienstmädchen Theresia Deželal aus der Trasil Kovac in der Aleksandrova ulica und wollte über die Straße. Da sie den Regenschirm offen hatte, sah sie ein vom Krelov trg kommendes Auto nicht, das sie vor dem Geschäft Meško umstieß. Sie erlitt leichtere Verletzungen am rechten Bein und am Hals; das Rettungsauto überführte sie sofort ins Allg. Krankenhaus. Nach der Meinung von Augenzeugen hätte der Chauffeur im letzten Moment den Unfall nicht mehr verhindern können.

Selbstmord. Der 37-jährige Besitzer und Fabrikangestellter Anton Jezernik aus Votrovec bei Celje, der am Samstag abends in bloßen Unterhosen von zuhause fortgegangen war, wurde am Mittwoch von seinen Angehörigen auf einer wenige Schritte vom Hause entfernten Fichte aufgehängt vorgefunden. Der Leichnam hing 4 m hoch zwischen den dichten Zweigen am Stamme. Seine Tat hatte der Unglückliche in geistiger Verwirrung verübt.

Unfall. Der 67-jährige Besitzer Herr Paul Strajer aus Bitanje fiel am Mittwoch von einem hochbeladenen Heuwagen herab, weil die Pferde vor einem vorbeifahrenden Auto gescheut hatten. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und heilt sich im Allg. Krankenhaus in Celje.

Ein frecher Dieb. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag stieg ein Dieb durch das offene Fenster in die ebenerdige Wohnung des früheren Ratsvorstehers des Kreisgerichts Herrn

Das Leben im Bild

Nr. 24

1931

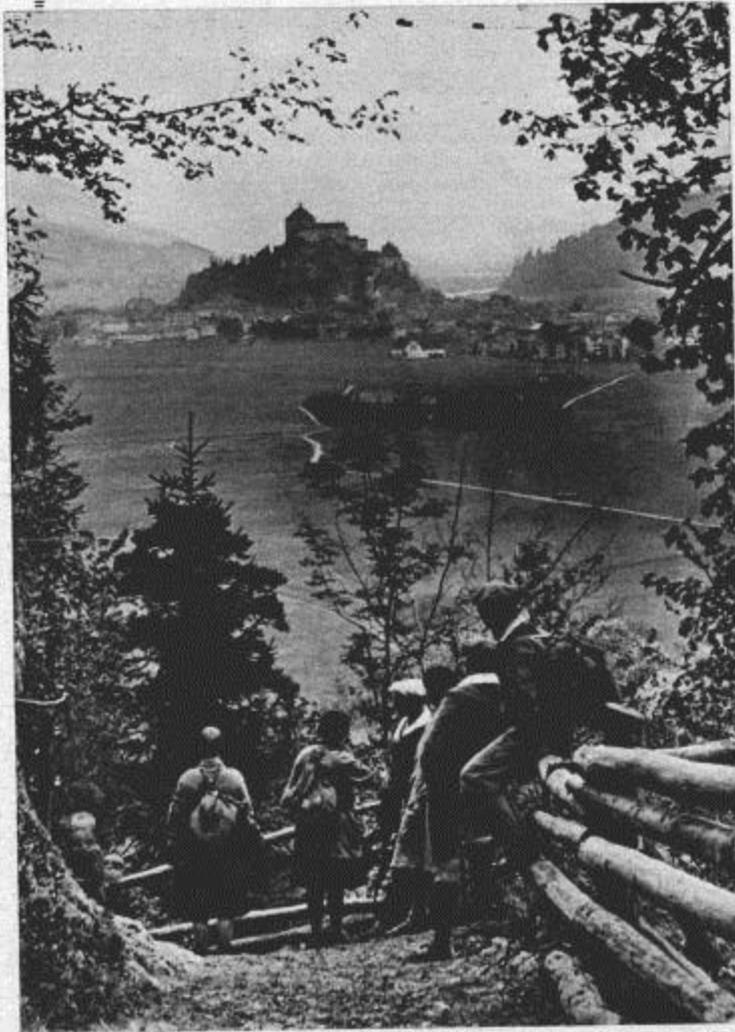
Illustrierte Beilage der
Deutschen Zeitung
Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat



Wiedererwachtes Mittelalter

Vom diesjährigen Fischerstechen in Schwäbisch-Hall, das von den dortigen Salzfiedern und den übrigen Zünften der alten Reichsstadt schon seit Jahrhunderten geübt wird

Dom Tage



Großzügige Luftfahrt- Werbung in Greiz:

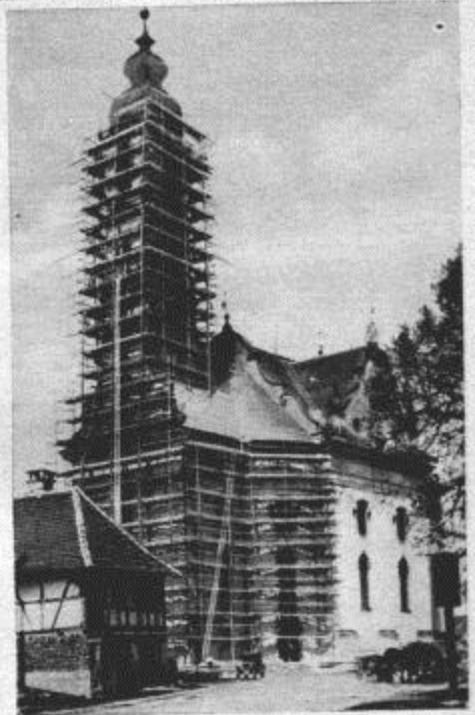
Fünf Prozent der gesamten Einwohnerzahl machte einen Flug. Zwei Junkersmaschinen standen auf dem neuen Flugplatz eine Woche lang zur Verfügung. Den Schülern konnte am Flugzeug selbst alles erklärt werden; die Apparate wurden besichtigt und jedes 40. Kind erhielt einen Freiflug.

Die berühmte Barockkirche in Württemberg mit ihrem 60 Meter hohen Turm wird zum erstenmal nach 200 Jahren gründlich überholt.

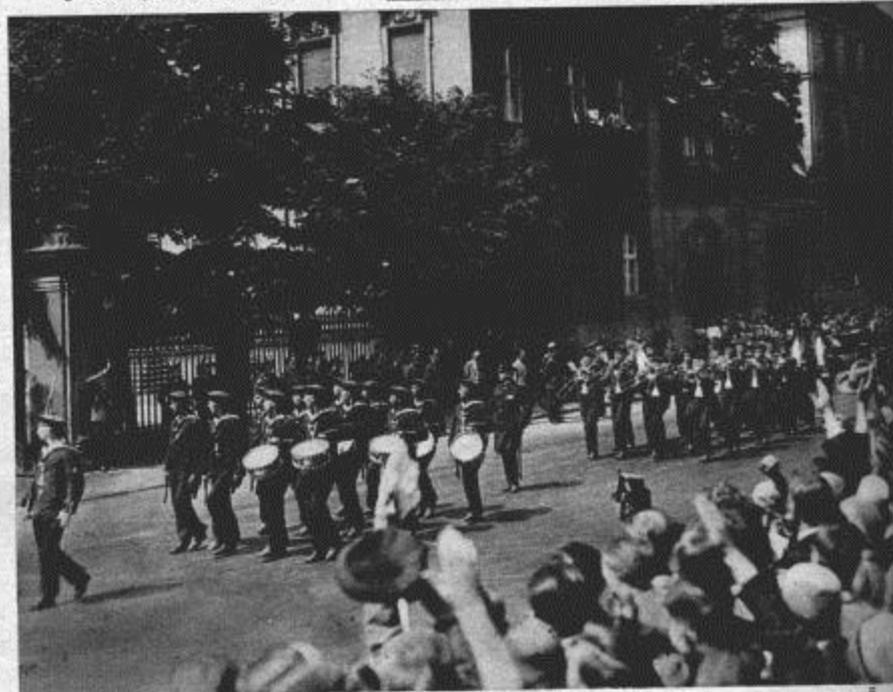
Conrad Klein

Ein malerischer Blick auf Ruffstein und die Feste Geroldseck, die durch die kürzlich eingeweihte

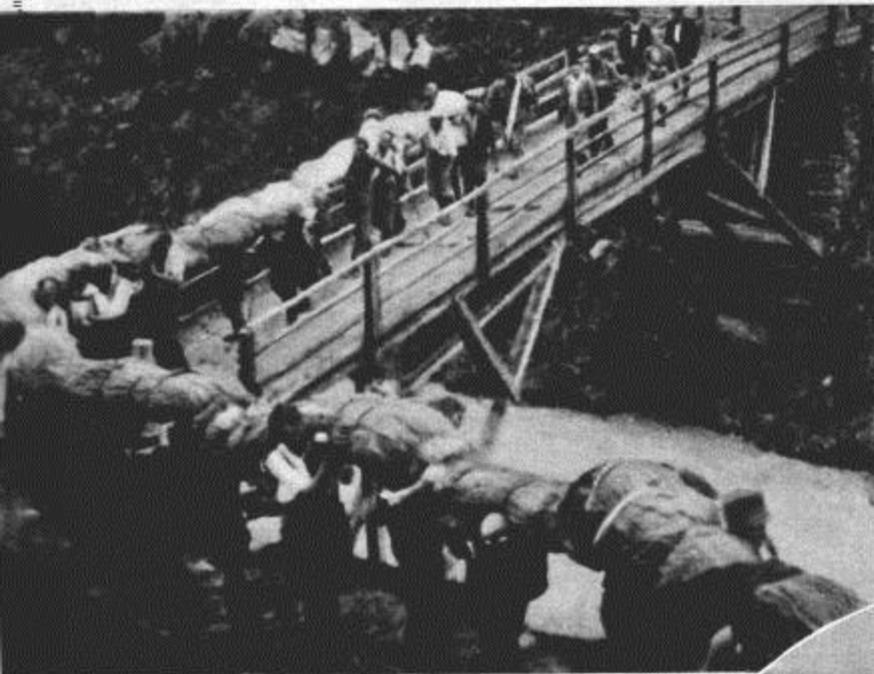
Geldentorgel berühmt wurde



Der „Löwe von Flandern“, Admiral von Schröder, konnte die 60jährige Wiederkehr seines Dienstantritts bei der Marine begehen. Noch heute steht er in vorderster Linie im Kampf um die Wiedererhaltung Deutschlands. — Admiral von Schröder mit Sohn und Enkel S. B. D.



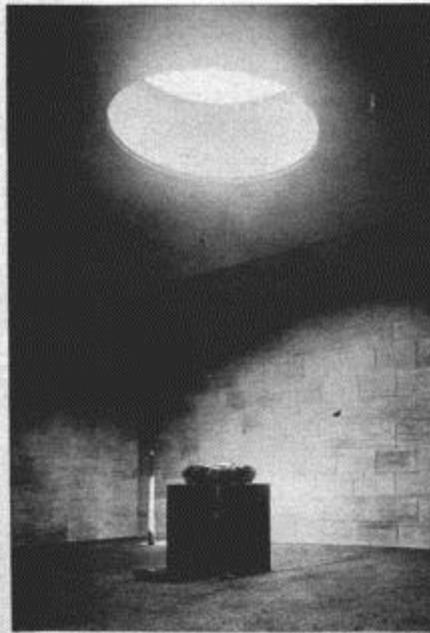
Stagerrak-Feiern im ganzen Reich zur Erinnerung an den ruhmreichen Kampf der deutschen Flotte, der sich jetzt zum 15. Male jährt. — Zum Parademarsch zieht die Marinewache wie alljährlich vor dem Reichspräsidenten-Palais auf S. B. D.



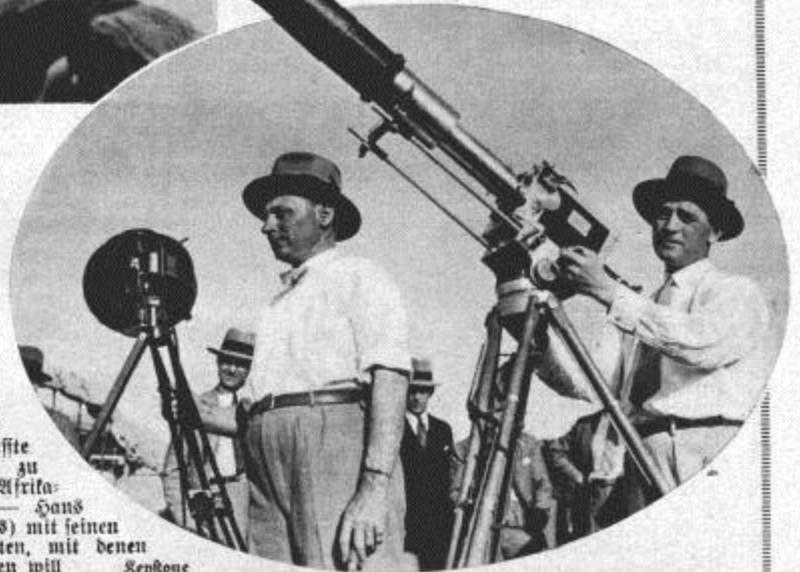
Prof. Piccard und sein Begleiter Ing. Kipfer verabschieden sich in Gurgl von dem Bergsteiger, der sie zuerst entdeckte
Atlantik

Der Ausgang von Piccards Höhenflug

Ein Taujensegler kriecht im Dostal zu Tal: Die Ballonhülle, die den Forscher in die Stratosphäre trug, wird von den Bergungsmannschaften vom Gurgler Gletscher, dem Landungsplatz, ins Tal getragen, um nach Augsburg zuricktransportiert zu werden
Atlantik



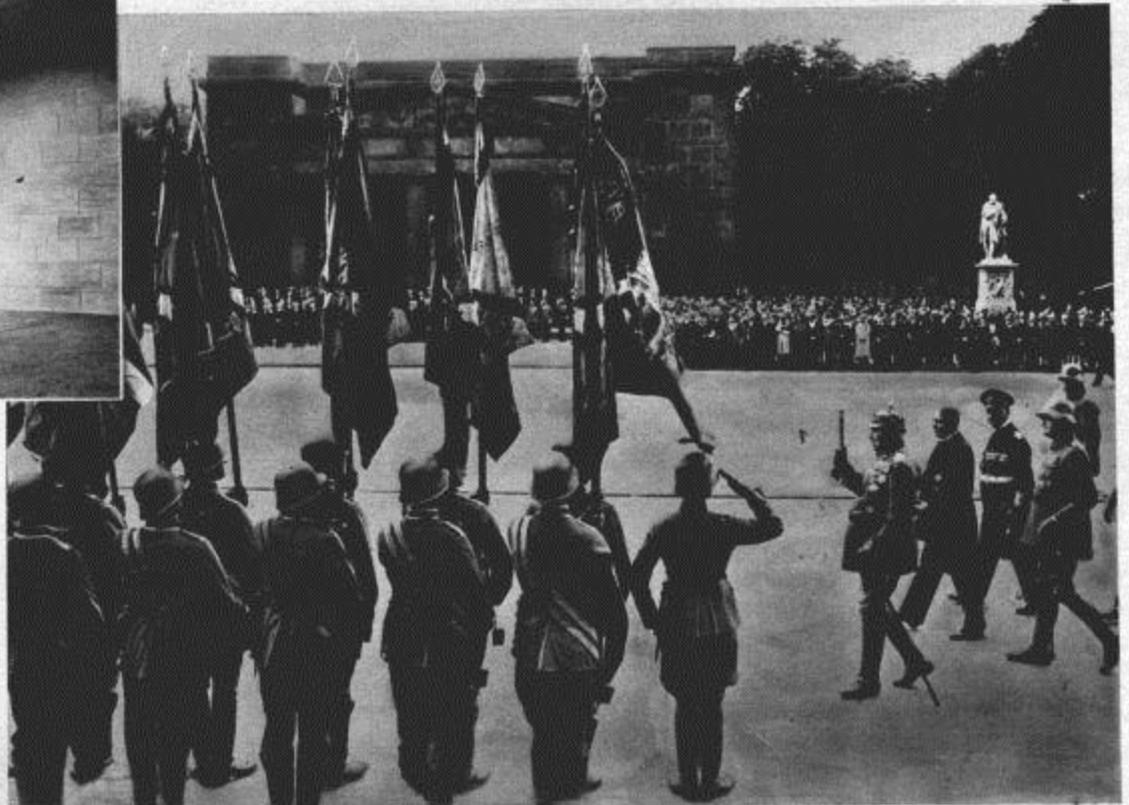
Der Afrika-
forscher Hans
Schomburgk schiffte
sich wiederum zu
einer neuen Afrika-
Expedition ein. — Hans
Schomburgk (links) mit seinen
Aufnahmeapparaten, mit denen
er Tonfilme drehen will
Kerstone



Der weichevolle Innenraum
der Schindlerschen Neuen Wache
nach dem Umbau

Preußens Ehren- mal wird in Berlin gemeiht

Reichspräsident von
Hindenburg schreitet nach der
Weihfeier an der Spitze der
Führer von Heer und Marine
die Ehrenkompanie ab. Im
Hintergrund die Neue Wache
Preffe-Photo, D.B.P.





Kräftige weisfälische Bauernjunker packen den Hengst

Vandjäger durchbrochen, sie treiben mit. Ein wildes Geschrei, das Dröhnen der Klufe erfüllen die sonst so stille Heide. — Eingeleitelt.

Der zweite Akt beginnt. Die kleinen Saugfohlen werden auf den Armen in einer besonderen Abteilung des Corrals untergebracht, nach und nach sämtliche Stuten. Jetzt sind nur noch die einjährigen Hengste übrig.

Die Jäger springen zu. Kräftige Arme weisfälischer Bauernburschen umklammern den Hals des Wildlings. Der Hengst geht hoch. „Holn faste, holn faste“ rufen Hunderte. Doch der Hengst ist härter. Sich überschlagend, fliegt er über die Köpfe der Jäger. Stürmische Heiterkeit auf den Tribünen. Mit drei, vier, fünf Mann geht es jetzt erneut auf den Hengst los und manchmal wälzen sich Haß und Jäger am Boden. Mit drohlichen Zwischenfällen wiederholen sich diese Szenen noch oft, bis nach und nach alle Hengste eingefangen sind. Nun kann die Verfüchtigung beginnen. So ein Pferdchen kostet 100. — bis 300. — RM; wer Glück hat, bekommt eins für 50 Pfennige durch die Verlosung.

Noch einmal gibt es ein prächtiges Schauspiel, als die Stuten mit ihren Fohlen wieder losgelassen werden. Wie gebest rast die Herde in die schützende Heide, in die Freiheit zurück. Ruhe vor den Menschen — ein ganzes Jahr. Die Tribünen leeren sich. Papiersegen und Obstschalen verraten, daß hier 15.000 Menschen dem Einfangen der letzten Wildpferde Europas bewohnten.

Sonderbildbericht von Franz Wilmkes, Esfen

Ein Fohlen fest nach der Stute über den Graben

Die Wildlinge stürzen in den Corral

Wildpferdfang in Deutschland

Wildpferde in Deutschland? Im Mesfelder Bruch bei Dülmen in Westfalen ein Gebiet von 16.000 Morgen haust tatsächlich noch heute ein Rest von 150 Wildponys. Der Herzog von Croh, ein ausgebrochener Deutscher dieses Erbes seiner Vorfahren, das bis in das 13. Jahrhundert zurückreicht, hat durch geschickte Zucht den Pferdebestand von 25 Tieren im Jahre 1908 auf ein Jahr 1931 gebracht. Das Interesse für diese letzte Wildbahn ist in händlichem Maße begriffen. Alljährlich Ende Mai werden die Ponys in hängigen Netzen gefangen und Tausende von nah und fern, aus Frankreich und Belgien, strömen herbei, um dieses einzigartige Schauspiel anzusehen.

Volksfest in der Heide. Autos, Motorräder, Autobusse bewegen sich in endlos langer Kette durch die landigen Heidewege, eine gewaltige Staubwolke zeigt den Weg zur Wildbahn. Auf der Schaubahn in Hochbetrieb, 15.000 Zuschauer können auf dem neuen in diesem Jahre zum erstenmal benutzten Corral gebracht werden. Pflanztauber im Münsterland.

Weit draußen weidet die Herde der Wildponys, noch unsichtbar den Blicken. Über 100 Treiber haben bereits den Weg nach Osten abgebrochen. Die Wildlinge ahnungslos. Die Fohlen laugen oder liegen schlafend im Gras. Die Bewegung in die Herde. Die Leitkette spitzt die Ohren, das ganze Feld schaukelt. Wild mit den Ständen juchtelnd drücken die Treiber nach. Die Heide dröhnt, im dem Galopp preisen 150 geängstigte Tiere dahin, stützen vor der Leitkette, die sich vor ihnen auflöst. Sie wollen zurück. Es geht nicht. Die Treiber drängen an Fohlen sitzen. Besorgt deutet die Mutter ihren Liebling, läßt es zu, daß es ein es auf dem Arm trägt. In eine Staubwolke gebüllt stürmt die wilde Herde auf die Arena zu. Die Zuschauer haben die Kette der Klufe erfüllen die sonst so



Kampf dem Lärm

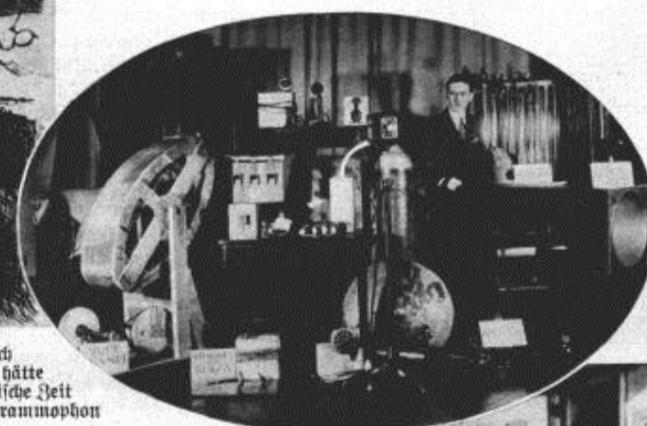
Der „Lärmteufel“ aus allen „Krachmachern“ der Großstadt, wie er auf einer Gesundheitsausstellung zu sehen war



Links: Er nimmt Rücksicht auf die Nerven seiner Mitmenschen: Die stumme Geige, die nur dem Uebenden bei völliger Klangreinheit ganz leise den Ton vernehmbar macht

Unten: Verkehrs- und Geräusch-Messungen, die das Heinrich-Hertz-Institut für Schwingenforschung von der Charlottenburger technischen Hochschule an Brennpunkten des Verkehrs vornahm, um durch Bekämpfung der Lärmursachen diesem wirksam entgegenzutreten zu können

Der Lärm gehört heute zu den Ungeheuern, die unsere Ruhe und Behaglichkeit immer mehr zerstören. Zumal in den Städten und da wieder in den Großstädten ist er zu einer unerträglichen Plage geworden. Die Anfänge zur Lärmbekämpfung gab es allerdings schon vor dem Krieg. In den folgenden Jahren aber trat anderes in den Vordergrund. Heute hängt die Wohnbarkeit mancher Großstadttelle geradezu von wirksamer Lärmbekämpfung ab. So hat sich denn in letzter Zeit ein „Fachauschuss für Lärm-minderung“ gebildet, dem der Direktor des Heinrich-Hertz-Institutes für Schwingenforschung Prof. Dr. Wagner präsidiert: in Arbeitsausschüssen wirkt Industrie und Wissenschaft Hand in Hand. Hier wird geprüft: Was ist Lärm? — Wer macht Lärm? — Was tut man dagegen?



Der Lärmteufel, nach einem alten Bild, als hätte der Schall alle menschliche Zeit mit sich abzuholen und Gramophon

Ein Lautsprecher, der jeden gewünschten Lärm erzeugt: Die Beschallung, die Wind, Motorenlärm, Glockengeläut und alle anderen Klänge in den Tonbereich bringt

Ein Lautsprecher, der jeden gewünschten Lärm erzeugt: Die Beschallung, die Wind, Motorenlärm, Glockengeläut und alle anderen Klänge in den Tonbereich bringt



Das ist ein Lautsprecher, der jeden gewünschten Lärm erzeugt: Die Beschallung, die Wind, Motorenlärm, Glockengeläut und alle anderen Klänge in den Tonbereich bringt



Sonate in C-Moll

Von Friedrich Franck

Als Rufus Korman auf seiner Fußwanderung am Abend endlich eine Stadt erreichte, hatte er keinen Pfennig in der Tasche. Es war aber schon zu spät und zu dunkel, um von Haus zu Haus zu gehen und sich das Abendbrot und ein Nachtquartier zu erbetteln. Raslos blieb er vor einer vornehmen Villa stehen und sah mit der ganzen Bitternis des Ausgestoßenen zu ihren festlich erleuchteten Fenstern hinauf. Trösteln der Verzweiflung schüttelten ihn. — Da ertönte Musik. Von den hellen Fenstern strömten weiche, volle Töne in die Nacht hinaus — Kammermusik, streng in der Führung, rhythmisch straff und melodisch fließend: Flügel, Violine, Cello . . .

Korman fuhr zusammen. Dieser plötzliche Orkus aus einer Welt, die seine innerste Heimat war, überwältigte sein müdes, zerquältes Herz. Er lehnte sich an einen Baum, schwach und aufgelöst von einem Leid, das doch noch von Glück durchzittert wurde; er schloß die Augen und lauschte. Deutlich hörte er die metallenen Klänge des Flügels, das silberne Singen und Schluchzen der Violine, das tiefe raunzende Weben und Schweben des Cellos — wunderbar geeint zu rauschendem Zusammenklang.

Als die Musik verstummte, war es so still, als sei plötzlich die Welt untergegangen. In dieser fast schmerzlichen Stille hörte Korman sein Herz klopfen. Er öffnete die nassen Augen und sah durch einen Schleier von Tränen die seltsam verzerrten Sterne, die alle wie Kometen aussahen. Dann taumelte er, von plötzlichem dunklem Entschluß getrieben, zur Haustür der Villa. Er klingelte mehrmals rasch und heftig. Eine Frau, vermutlich die Wirtschafterin, öffnete ihm. Korman trat ungestüm ein und ging geradewegs auf das Zimmer zu, aus dem die Musik erklungen war. Die Frau lief hinter ihm her und versperrte ihm den Weg. — „Wer sind Sie? — Was wollen Sie? — Ich rufe um Hilfe!“ sagte sie erschrocken. — Da kam Korman zur Besinnung.

„Ich bin ein fahrender Musikant“, sagte er hastig, „aber kein Drehorgelspieler und kein Dorfgeiger, der zum Tanz aufspielt, sondern ein Komponist. . . Ich habe keinen Pfennig in der Tasche, kein Stück Brot im Rucksack. Was Sie da sehen, das sind nur zusammengeworfene Notenblätter — Lieder und Kammermusikstücke, die ich geschrieben habe und mit denen man heute im Zeitalter der Jazzmusik keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken kann. Ich bin seit Wochen zu Fuß unterwegs, besuche Verleger, Konzertdirektionen, Kapellmeister. Manchmal bleibe ich einige Zeit in einem Ort, stimme alte Klaviere und gebe Musikstunden. Oder spiele Violine in einem Vorstadtkino. Und dann ziehe ich wieder weiter — krank am Herzen, arm ambeutel. . . Jetzt habe ich schon seit acht Tagen nichts Warmes mehr gegessen, meine Schuhsohlen sind zerlöcher, ich friere, bin hungrig und weiß noch nicht, wo ich diese Nacht schlafen werde.“

Die Hausdame sah ihn streng an. „Mit anderen Worten: Sie dringen mitten in der Nacht in ein fremdes Haus ein, um zu betteln. Haben Sie denn nicht das Schild gelesen: Betteln und Hausieren verboten?“

„Nein, es ist schon zu dunkel dazu“, sagte Korman mit schwankender Stimme. Und er wollte noch sagen, daß seine Augen so nah und voll von seltsam verzerrten Sternen gewesen waren, aber er bezwang sich, sah die Frau mit traurigen, tief enttäuschten Blicken an und sagte endlich, leise, gebrochen: „Und dann . . . dann glaubte ich . . . dachte ich, daß Menschen, die solche Musik spielen, göttliche alte Kammermusik . . . so vollendet, so lebendig und echt spielen . . . dachte ich . . .“ Seine Stimme versagte.

„Was dachten Sie?“ rief eine starke, wohlklingende Männerstimme aus dem Hintergrund der Diele, wo sich die Tür des Musikzimmers öffnete.

„Daß solche Menschen . . .“, fuhr Korman tapfer fort, „auch im Herzen . . . in der Besinnung . . . in der Menschlichkeit . . .“

„Sie haben richtig gedacht!“ sagte die angenehme Männerstimme. Vor Korman stand der Herr des Hauses. „Mein Name ist Suntram, Dr. Suntram. — Seien Sie, bitte, heute Abend mein Gast. Ich habe alles gehört, was Sie gesagt haben, und ich möchte Sie gern heute Abend auf einige Stunden mit der Welt und den Menschen verjöhnen.“ — „Rufus Korman — Musiker, Komponist, Bagabund“, versetzte der andere.

Sie gingen ins Musikzimmer, wo sich mehrere Herren und Damen zur Begrüßung erhoben. Korman erlebte bei dem Gedanken, daß er gewissermaßen als Bettler, schäbig und staubig, in diese Gesellschaft eindrang. Aber Dr. Suntram sagte leichtthin und jovial: „Eine Überraschung! — Herr Korman, Musiker, ein alter Studienfreund, besucht mich ganz unerwartet. Nehmen Sie, bitte, keinen Anstoß an seiner Aufmachung, er ist ein lieber Sonderling, mit Verlaub zu sagen, und hat auf Grund einer Wette die Reise zu Fuß gemacht.“ Dann wandte er sich an Korman: „Sie kommen gerade recht, mein Lieber, wir wollen eben Kaffee trinken. Sie Armster werden natürlich einen Heißhunger haben, und für Sie soll auch etwas Besonderes getan werden. Wollen doch sehen, was die Küche noch zu leisten vermag.“ So fügte es sich, daß Korman ein kräftiges Abendessen bekam, während die anderen Kaffee tranken, seines Gebäck aßen und von Musik plauderten. Auch Korman sprach hin und wieder einige Worte und befandete dabei ein tiefes und inniges Verständnis für Kammermusik. — Als man weiter musizieren wollte, kam Korman plötzlich ein Gedanke, der ihn wunderbar aufregte. Er holte aus seinem Rucksack einige Papiere hervor und wandte sich an den Hausherrn. „Ich habe hier einige Kompositionen bei mir . . . hier eine Sonate in C-Moll für Klavier, Violine und Cello . . . nur mit der Hand geschrieben . . . noch niemals gespielt . . . Wenn Sie vielleicht versuchen würden . . .“ Suntram nickte herzlich. „Aber selbstverständlich! Das ist uns ja eine ganz besondere Freude.“

Und sie spielten Kormans Sonate in C-Moll, anfangs noch etwas unsicher und holperig, weil sie sich erst an die Handschrift gewöhnen mußten. Sie wiederholten daher den ersten Satz. Dann aber kamen sie in fließendes Zusammenspiel, und Kormans Komposition entfaltete all ihre melodische Leuchtkraft, ihren Zauber, ihre Seele . . . Korman sah tief in einem Klubsessel versunken, die Hände in das Leder der Lehnen verkrampft. Das ist nun deine Musik, sagte er sich, da rinnt sie durch fremde Hände, vibriert in den Instrumenten, erfüllt den Raum, bebt in den Ohren und flutet ins Herz . . . Als der letzte Ton verklungen war und alle sich erhoben, um dem Komponisten die Hand zu drücken, war er nicht mehr da. Die Hausdame kam und sagte, der fremde Herr habe sich gegen Ende des Musikstückes leise herausgeschlichen und ihr diesen Zettel gegeben; dann sei er gegangen. — Dr. Suntram las die flüchtigen Worte: „Haben Sie Dank für alles — für die Musik und für Ihre Menschlichkeit. Und behalten Sie meine Sonate als Andenken an einen Musiker, der zu spät geboren wurde.“

„Aun?“ rief man ihm zu. „Was schreibt Ihr alter Freund?“ — Dr. Suntram lachte gezwungen. „Wie gesagt — dieser Korman ist wirklich ein lieber Sonderling. Ebenso unerwartet, wie er gekommen war, ist er auch still und heimlich wieder gegangen.“ — Er fuhr sich mit der Hand nachdenklich über die Stirn. — „Kommen Sie, wir wollen seine Sonate noch einmal spielen . . .“



Engelständchen / Nach einem Gemälde von Plückerbaum
Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft, Berlin

perig, weil sie sich erst an die Handschrift gewöhnen mußten. Sie wiederholten daher den ersten Satz. Dann aber kamen sie in fließendes Zusammenspiel, und Kormans Komposition entfaltete all ihre melodische Leuchtkraft, ihren Zauber, ihre Seele . . .

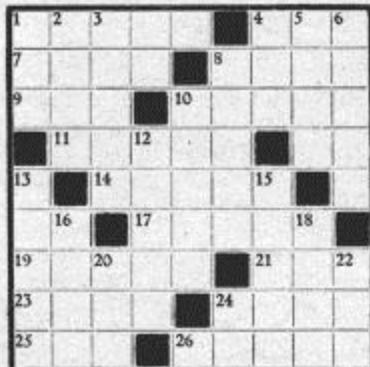
Korman sah tief in einem Klubsessel versunken, die Hände in das Leder der Lehnen verkrampft. Das ist nun deine Musik, sagte er sich, da rinnt sie durch fremde Hände, vibriert in den Instrumenten, erfüllt den Raum, bebt in den Ohren und flutet ins Herz . . .

Als der letzte Ton verklungen war und alle sich erhoben, um dem Komponisten die Hand zu drücken, war er nicht mehr da. Die Hausdame kam und sagte, der fremde Herr habe sich gegen Ende des Musikstückes leise herausgeschlichen und ihr diesen Zettel gegeben; dann sei er gegangen. — Dr. Suntram las die flüchtigen Worte: „Haben Sie Dank für alles — für die Musik und für Ihre Menschlichkeit. Und behalten Sie meine Sonate als Andenken an einen Musiker, der zu spät geboren wurde.“

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Artgemeinschaft, 4. Himmelsrichtung, 7. Prophet, 8. Steinkohlenprodukt, 9. biologischer Zustand, 10. tierisches Produkt, 11. drehbarer Maschinenteil, 14. Frühgottesdienst, 17. italienische Hafenstadt, 19. chemisches Element, 21. Lauffbedeutung, 23. großes Zimmer, 24. Getreidespeicher, 25. Bad im Spezzart, 26. Vorseher einer Universitätsfakultät.

Senkrecht: 1. Titel, 2. Liebesgott, 3. biblischer Ort, 4. flüssiges Fett, 5. Musikzeichen in den Palmen, 6. Charaktereigenschaft, 8. süßes Gebäck, 10. germanische Gottheit, 12. Berliner Vorort, 13. italienischer Dichter, 15. Sittenlehre, 16. Titelheld eines Dramas von Shakespeare, 18. Festsaal, 20. tierisches Ferment, 22. Laut. R. B.



Aus dem oberschwäbischen Jägerleben
Jagdpächter K. Bischofberger von Hund-
fingen mit seinen Lieblingen



Kind und Tier



Schwarz-
waldbibull



Wenn der
Ziegenbock
anders will
als sein Herr;
ein lustiges Bild
von einem in Australien
beliebten Ziegenrövy

Silbenrätsel

Aus den Silben: del-el-er-es-gen-gi-ge-i-i-i-in-is-ker-la-la-law-len-lf-so-me-mi-mot-ne-ni-nich-no-now-o-on-ra-ran-rat-re-ri-se-le-se-fi-fla-so-te-te-to-ven-wa-wa-wrac— sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Heine ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. flüssige Würze, 2. russischer Männername, 3. Verwandte, 4. Stadt in Persien, 5. Sternbild, 6. Schuppen, 7. General im Dreißigjährigen Krieg, 8. chemischer Grundstoff, 9. Gebäck, 10. Zeitungsanzeige, 11. Gefeilspruch, 12. Südrichtung, 13. Hausvorbau, 14. Berg in der Schweiz, 15. Gefährt, 16. jetzt polnische Stadt, 17. Frauenname, 18. aromatische Pflanze, 19. biblisches Volk. R. B.

Paradore

Was ist paradox?: 1. Wenn ein Tierstücker bei einer Tagung der Tierfreunde den Vogel abschießt. — 2. Wenn einem Vegetarier alles Wurst ist. — 3. Wenn ein Flieger an der Scholle klebt. — 4. Wenn ein Förster den Wald vor Bäumen nicht sieht. — 5. Wenn ein Zellkänger gern Seitenstränge macht und trumme Wege liebt. — 6. Wenn ein Schornsteinfeger helle ist. — 7. Wenn ein Augenarzt seinen Patienten auf den Zahn fühlt. — 8. Wenn ein Zahnarzt seine Patienten ins Auge faßt. — 9. Wenn ein Ohrenarzt seine Patienten an der Nase herumführt. Sch-t.

Einsperrätsel

Die . . . , Groß . . . ter, T . . . r, Tria . . . I
Verges . . . he, Ra . . . ra . . . rung, Vor . . .
meiner. — An Stelle der Punkte sind Buchstaben
zu setzen, die nacheinander gelesen ein Sprichwort
ergeben. R. B.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schlüsselrätsel: 1. Glend, 2. Guillotine, 3. Meteor, 4. Nenebur, 5. Sorbonne, 6. Idealismus, 7. Platsche, 8. Messer, 9. Wirtshaus, 10. Schwermetall: „Humor ist der Schwimmgürtel auf dem Strome des Lebens.“

Gesundheit: Hand-Lungen.

Rätselsprung: Mit dem Klagen, mit dem Jagen, / Wie verdarbst du's, ach, so oft! / Verne Trübes heiter tragen, / Und dein Glück kommt unverhofft. Em. Geibel

Die Arbeiterfamilie Greiter in
Ravensburg mit ihrer blühenden Kinderschar
von 15 Köpfen unter 20 Jahren



Sport

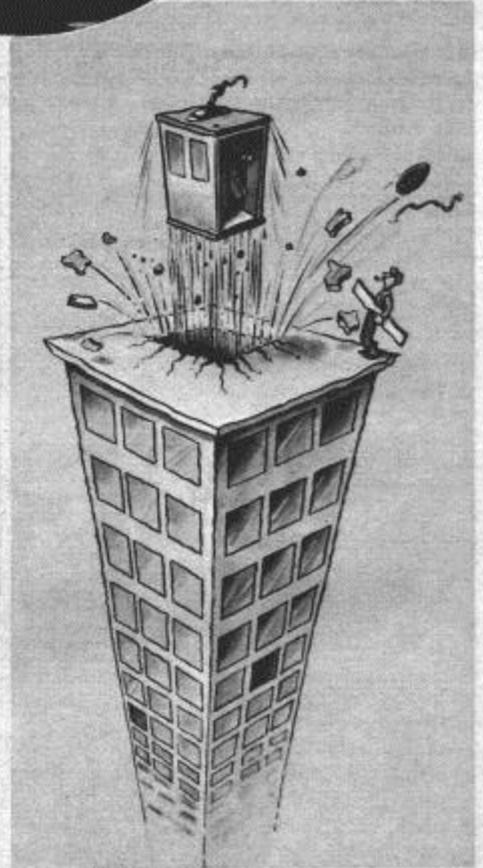


← **Hugo Gottschling aus Brieg**, der trotz seiner 64 Jahre jetzt anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Sportvereins „Frenken“ in Ratibor O.-S. zum 25-Kilometer-Lauf startete. Auch sonst ist Gottschling noch rege sportlich tätig: „Quer durch Berlin“ lief er in diesem Frühjahr zum 11. Male mit, und vor vier Jahren bewältigte er die Strecke Berlin-Wien in 8 1/2 Tagen, also täglich 75 Kilometer. Sommer, Brieg

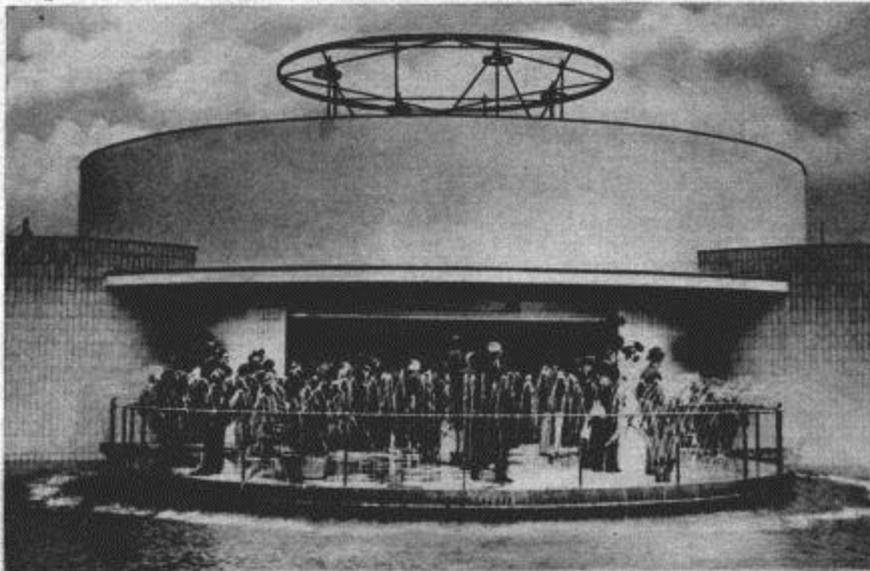


→ Den ersten Segelflug über der Großstadt führte Otto Fuchs-Darmstadt, einer unserer ältesten Segelflieger, aus. Etwa zwei Stunden schwebte er in 1000 Meter Höhe über dem Häusermeer von Berlin. Die Darmstädter Segelfliegerschule macht zurzeit theoretische und praktische Versuche, wie sich der Segelflug vom Gebirge freimachen und am besten die warmen Aufwinde über der Ebene und den Siedlungen ausnützen kann D.P.P.

→ **Fritz Höger** 25 Jahre „beim Fach“. Der Bahnbrecher moderner Architektur und Förderer nordischer Klinkerbaufunktion blüht jetzt auf 25 Jahre Bautätigkeit zurück Atlantic



Um neues Bauen



Wie unser Zeichner es sich denkt, wenn bei dem aufwärts fahrenden Fahrstuhl des Wolkenstrahlers die Bremse versagt

Das Haus „Ring der Frauen“ auf der Bauausstellung. Es ist eine Schöpfung von Prof. Peter Behrens

Aus der Deutschen Bauausstellung in der Reichshauptstadt

→ **Eine Einschienenbahn für den Bauplan.** Da die Kosten für Bauausführungen zum großen Teil aus Beförderungskosten bestehen, ist die Transporthilfe für den Bauplan besonders wichtig. Diese Einschienenbahn soll alle Anforderungen besonders gut erfüllen. Sie ist leicht auf- und abzubauen und kann dem Baumaterial und dem jeweiligen Ort gut angepasst werden Keystone



Anton Zorko in der Kersnikova ulica 12 ein. Im Speisezimmer durchsuchte er alle Läden, dann betrat er auch noch das Schlafzimmer, in dem Herr Zorko und seine Tochter fest schliefen. Seine Freiheit ging so weit, daß er aus einem beim Bett des Herrn Zorko aufgehängten Rod 10 Din und die silberne Taschenuhr nahm. Dann stahl er im Wohnzimmer noch zwei Hemden und begab sich in die Küche, wo er einen Topf Milch austrank. Er stieg aus dem Küchenfenster wieder hinaus und brach gleich darauf in das Zimmer des Dienstmädchens in der Villa Wudler ein, wo er 400 Din stahl. Vorläufig fehlt von diesem außergewöhnlich frechen Dieb noch jede Spur.

Heber das Thermalbad Rimste Toplice schreibt uns ein Freund unseres Blattes folgendes: Der vergangene Sonntag, in seiner vor Sommerlichen Pracht und Herrlichkeit, lockte auch mich zu einem Besuche des neuerrichteten Termal, Luft- und Freibades nach Rimste Toplice und ich muß offen gestehen, daß ich in jeder Hinsicht hochbefriedigt abends heimkehrte. Das Freibad ist nach allen modernen Anforderungen der Neuzeit erbaut und eingerichtet, mit 58 Auskleidekabinen. Das Bassin ist 30 Meter lang und 20 Meter breit und unterscheidet abgegrenzt Tiefen für Schwimmer, Nichtschwimmer und Kinder. Auch ein Sprunggerüst für Schwimmer ist aufgestellt, für Sonnenbäder ist ein ausgedehnter Raum vorhanden, wo die nötige Anzahl von Liegestühlen zur Verfügung steht. Daß auch ein geschmackvoll und gut eingerichtetes Büffet vorhanden ist, soll nicht unerwähnt bleiben. Die Restaurants bieten bei mäßigen Preisen erstklassige Verpflegung und auch die Getränke sind von bester Qualität. Die Fremden fühlen sich, wie sie gerne erzählen, in Rimste Toplice recht wohl, baden fleißig im Warmbad und auch im Thermalbad, deren Wasser wegen der heilkräftigen Warmquellen ständig eine Reparatur von 25—32 C aufweisen, und machen Ausflüge in das umgebende Hoch- und Mittelgebirge oder Autofahrten in die anziehend schöne Umgebung. Am letzten Sonntag war Hochbetrieb in Rimste Toplice. Auto auf Auto brachten Gäste aus Zagreb an ihr seit vielen Jahren äußerst beliebtes Ausflugsziel, aber auch aus den Städten Ljubljana und Celje wie aus der nächsten Umgebung waren Gäste erschienen, um einen freien Tag genussreich und mit mäßigen Auslagen zu verbringen. Allein im Thermalbad wurden mehr als 200 Badefarten ausgegeben. Die Zahl der zur längeren Kur weilenden Gäste wird bald 100 betragen. Für die Hochsaison liegen sehr viele Anmeldungen vor, so daß es der Badeverwaltung schon heute Kopfzerbrechen macht, wo man diesen Massenbesuch wird einwandfrei unterbringen können. Alle Besucher sind vollbefriedigt und erklären, daß die Errichtung des Thermal- und Luftbades eine besonders gute Idee war.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 96. Den Wochendienst übernimmt am 20. Juni der 1. Zug. Kommandant: Berna Emmerich.

Maribor

Erfolge eines Landsmanns im Auslande. Im Rahmen der Juni-Festspiele des Grazer Stadttheaters fand am 10. Juni dortselbst ein Ensemble-Gastspiel des Theaters an der Wien, mit Direktor Hubert Marischka an der Spitze, statt. Die Festvorstellung der Operette „Der Graf von Luxemburg“ von Franz Lehár war wie zu erwarten glänzend besucht und fand auch den begeisterten Beifall des Publikums. Die musikalische Leitung hatte der junge Kapellmeister Herr Max Schönherr, ein Sohn unseres bekannten Kapellmeisters der Eisenbahngestelltenkapelle Herrn Max Schönherr, inne. Der Kritiker der Grazer „Tagespost“ schreibt darüber: „Die musikalische Leitung der Aufführung lag in den Händen Max Schönherrs. Der junge Dirigent hat seine musikalische Kinderstube in Graz genossen. Wir haben ihn als Musiker bester Art schätzen gelernt, der sich auf eine gepflegte Orchesterleitung versteht. Auch gestern hat die Feinheit seiner orchesterlichen Leitung sich auf Lehárs Motive klar ausgewirkt und den Gang der Bühnenhandlung geschmackvoll untermalt. Max Schönherr bemühte sich mit schönem Erfolg um eine differenzierte Klangfaltung und ein wirkungsvolles Piano. Dabei ist Schönherr ein vortrefflicher Anwalt der Bühne, die er mit sicherer Hand regiert, der aber auch, wo es notat, diskrete Gefolgschaft leistet.“ Max Schönherr jun. war ein Schüler des Direktors Mojzslawicz. Er begann seine Laufbahn als Kontrabassist des Grazer Stadttheaters und dirigierte dort seinerzeit Operetten und Revuen. Seit zwei Jahren fungiert Schönherr an den Marischka-

Bühnen in Wien als zweiter bzw. erster Kapellmeister. Nachdem er auch als Komponist ernster und modernster Musik geschätzt wird, steht ihm noch eine große Karriere bevor.

Herr Josef Halbwidl, ein Sohn des bekannten Hoteliers Herrn Andreas Halbwidl, hat das Hindenburg-Bojotechnikum (Städtische Ingenieur-Akademie) in Oldenburg i. O. als Ingenieur für Städtehygiene und Flugzeugbau verlassen. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Bermählung. In Wien wurde dieser Tage der Industrielle Herr Karl Freund aus Maribor mit Frä. Inge Lohan, Tochter des Herrn Oberstleutnants Lohan in Maribor, getraut.

Stafettenlauf um den „Shell“-Wanderpokal. Sonntag fand hier der Stafettenlauf um den Wanderpokal der Firma Shell auf der Strecke Sportplatz „Maribor“-Hauptbahnhof-Arg spobode (1870 m) statt und brachte abermals der Leichtathletiksektion unseres Sportklubs „Rapid“ einen vollen Erfolg. Am Start waren diesmal nur drei Mannschaften erschienen, von welchen die unserere Sportklubs „Rapid“ in der Zeit von 4.23 Minuten vor jenem der Sportklubs „Zeleznicar“ und „Marathon“ den Sieg errang. Der Kampf gestaltete sich diesmal recht hart und die Entscheidung fiel erst auf den beiden letzten Teilsprecken, da unsere Schwarzblauen mit zwei Ersatzleuten, die Eisenbahner hingegen mit ihren derzeit besten Läufern angetreten waren. Der Verlauf des Rennens war folgend: Mühleisen (Rapid) übernimmt am Start die Führung, muß aber gegen Ende seiner Strecke dem ausgezeichneten Stropnik (Zeleznicar) den Platz räumen. Gutmayer (Rapid) kann auf der zweiten Strecke die Scharte gutmachen und Leo (Rapid) vergrößert noch den Vorsprung. Auf der 400 m Strecke muß der im letzten Augenblick eingespungene Kurt Monderer (Rapid) wieder auf den zweiten Platz zurück. Die Eisenbahner führen mit ungefähr 25 m. Dgrisel (Rapid) hält diese Distanz und übergibt Jeglič (Rapid), der auf seiner langen Strecke alles aus sich herausholt und seinem Rivalen Raf (Zeleznicar) gewaltig an den Leib rückt und knapp nach ihm übergibt. Messarek (Rapid) zieht davon, überholt und geht in glänzendem Stil als Erster durchs Ziel. Der Sportklub „Marathon“ blieb trotz großer Anstrengung vom Start aus am dritten Platz. Am Ziel überreichte der hiesige Vertreter der Firma Shell, Herr Hobdoh, der siegreichen Mannschaft die herrliche Trophäe und außerdem noch jedem Läufer ein sinnvolles Erinnerungszeichen. Bis zur nächsten Austragung bleibt der Pokal im Besitze der Leichtathletiksektion unseres Sportklubs „Rapid“, welcher auf seine unbezwingbare Staffelmannschaft stolz sein kann, zumal sie seit dem Jahre 1925 keinen einzigen Stafettenlauf ihren Gegnern überließ. Es war ein aufregendes Rennen, in dem die große Ausdauer und Fähigkeit unserer Schwarzblauen, ja vielleicht in höherem Masse noch ihr unbeugsamer Wille ausschlaggebend war.

Die Ringkämpfe in der Veranda der Brauerei Union (Göb) loden allabendlich eine große Zusauermenge an. Als Favoriten gelten außer den vom vorigen Jahr bekannten Athleten Bogner (Ungarn) und Belic (Bulgarien) auch der heuer erstmalig hier auftretende Frank (Sachsen) sowie der bereits vor einem Jahrzehnt hier aufgetretene Neger Tom Sawyer. Die Kämpfe halten die große Zuschauermenge Abend für Abend in ihrem Bann. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt das Publikum die Phasen in den einzelnen Kämpfen und lacht nicht mit aufmunternden Zurufen für ihre Lieblinge, wie es auch je nach seinem Empfinden nicht mit Beifalls- oder Entrüstungstürmen spart. Frank ist dieses Jahr der erklärte Liebling der begeistertsten Zuschauermenge. Seine schönen Paraden, um von seinen drei Siegen nicht zu sprechen, lösen immer wieder ortonartigen Beifall aus.

Zu den Ringkampfstreitigkeiten in Maribor. Die täglich sich abwickelnden Ringkämpfe halten die sich mehrenden Zuschauer immer mehr in ihrem Bann. Mittwoch wußte man es bereits den ganzen Tag, heute ist einer der Höhepunkte. Für diesen Abend war der Herausforderungskampf zwischen dem Sachsen Frank und dem Polen Drsovski anberaumt. Der Pole hatte nämlich vor einigen Tagen einen Sieg über den sympathischen Sachsen davongetragen. Das Publikum hatte lobend die Annullierung des Kampfergebnisses gefordert, da Frank offensichtlich auf unsporliche Art unterlegen war. Der Sachse forderte daher seinen Gegner zu einem nochmaligen Kampf heraus, was ihm noch mehr Sympathien beim Publikum eintrug. Als zweites Paar traten nun die beiden Athleten ihren Entscheidungskampf an. Nach 46 Minuten andau-

erndem hartem Kampf, der dem um gute 20 kg schwereren Polen den Schweiß ordentlich aus den Poren jagte, gelang es diesem dank eines ihm günstigen Zufalls und des physikalischen Gesetzes der Masse einen Zufallsieg zu erringen. Der Pole hat technisch gar nichts gezeigt, während der Sachse, eine ebenmäßig athletisch gebaute Ringergestalt, großes technisches Können vorgeführt hat. Der Sieger wurde vom einem Teil des Publikums ostentativ affamiert, während beim Wiedererscheinen des Unterlegenen diesem durch tosenden Beifall für seinen schönen Kampf Beifall gezollt wurde. Bei der Affamierung des Siegers sah man, wahrscheinlich um andere mitzureißen, in einer Tribünenloge, vom Begeisterungsstau mel für den Polen ergriffen, einen Zuschauer sich geradezu als tanzen den Derwisch gebärden. Der Schiedsrichter Bergant waltete sicher, umsichtig und unparteiisch seines Amtes und ließ sich durch Einflüsterungen von Seiten gewisser Herrschaften, die die Kämpfe nicht vom rein sportlichen Gesichtspunkt aus betrachten, nicht im mindesten beeinflussen.

Beim Begräbnis des Kaufmannes Herrn Hugo Jhl wurden Vertreter des Handelsgremiums sowie gerade diejenigen seiner einstigen Freunde und Kollegen vernicht, die sozusagen moralisch verpflichtet gewesen wären, dort anwesend zu sein.

Freispruch. Am 17. Juni wurde der 69-jährige Besitzer Miha Jurget aus Zgornja Pristava bei Ptuj, welcher angeklagt war, am 6. April seinen Sohn Ivan getötet zu haben, vom hiesigen Gericht freigesprochen. Wie aus der Verhandlung hervorging, hatte am verhängnisvollen Tage der Sohn seine Mutter dermaßen geschlagen, daß sie ohnmächtig zu Boden fiel. Als der Vater, der gerade ein Messer zum Brotschneiden in der Hand hielt, wehren wollte, schlug ihn der Wütende ebenfalls mit zwei Faustschlägen zu Boden. Der Vater erhob sich, aber der Sohn stürzte abermals auf ihn, so daß er ihm in der Notwehr das Messer zweimal in den Bauch stieß. Den schweren Verletzungen ist dann der Sohn Ivan nach drei Tagen erlegen.

Selbstmord. In der Nacht zum 16. Juni hat sich in Besnica bei Maribor die 17-jährige Kleinbesitzerstochter Marie Kozuh beim Tunnelingang unter den D-Zug geworfen. Sie war sofort tot.

Selbstmord. Am 15. Juni erschöß sich in Maribor der 21-jährige Arbeitslose Konstantin Blasutto, geboren in Disce bei Celje, zuständig nach Udine in Italien und wohnhaft in Celje, mit einem Revolver, mit dem sich vor einem Jahr auch sein älterer Bruder getötet hatte. Die Unglücksstat erfolgte unter dem Eindruck einer starken seelischen Depression.

Der gewalttätige Sträfling Anton Urh, der im hiesigen Gefangenenhaus am 11. März dem Werkführer der Tischlerwerkstätte Ranc schwere Verletzungen mit einem Eisenstod beigebracht hatte, wurde vom Gericht zu 2 Jahren Kerker verurteilt, so daß er jetzt alles zusammen 7 Jahre abzuputzen hat.

Neue Uniformen bekommt die hiesige Polizei binnen kurzem. Auf diesen werden nicht mehr, wie bisher, Sterne am Kragen die Chargen bezeichnen. Auch werden die Tellermützen abgeschafft und hierfür Pickelhauben wie in Zagreb eingeführt werden.

Schlangen in der Umgebung von Maribor. Dieser Tage hat Herr Valentin Bozic im Laufe eines einzigen Nachmittags zwischen Kamnica und Selnica 12 Schlangen gefangen.

Apothekennachtdienst. Den Apothekennachtdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 21. bis einschließlich 27. Juni, versehen die „Mariahilf-Apothek“, Hr. König, in der Aleksandrova cesta 1, und die „St. Anton-Apothek“, Hr. Albanaz, in der Franopanova 18.

Freiwillige Feuerwehr Maribor, Fernsprecher 2224. Zum Feuerbereitschaftsdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 21. bis einschließlich 27. Juni, ist der 11. Zug kommandiert. Kommandant: Brandmeister Armin Lutta. Bereitschaft in Reserve: 111. Zug.

Ptuj

Tod durch Blitzschlag. Während eines Gewitters am 12. Juni wurde in Sp. Breg bei Ptuj die Tischlergattin Valentin in Gegenwart ihrer vier Kinder von einem einschlagenden Blitz getötet, als sie eben am Herd stand.

Slovenjgradec

Sommerfrische Slovenjgradec. Slovenjgradec liegt in Meereshöhe von 409 Metern in einem reizenden Talteßel, der vom munteren Ge-

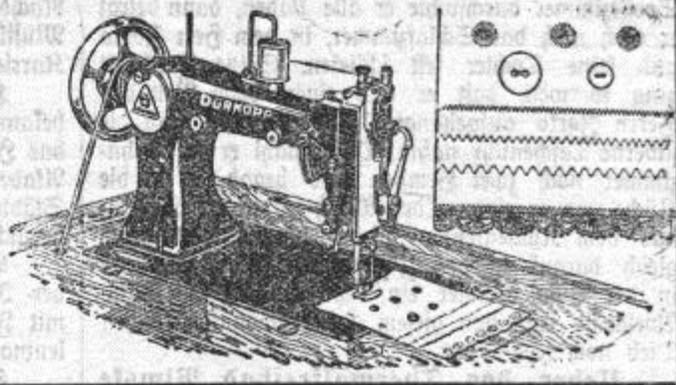


15-jährige Garantie

DÜRKOPP

Tel. Nr. 2980

Nähmaschinen für Hausgewerbe und Industrie lagernd
LUDV. BARAGA, LJUBLJANA, Šelenburgova 6



birgsfluß der Mißling in zahlreichen Windungen und Krümmungen durchflossen wird. Die das Mißlingtal umgebenden Berge, die nördlichen Ausläufer der Karawanken und der massive Gebirgsstock des Bacher bilden durch ihre bewaldeten Höhenrücken und deren Abhänge, sowie durch die reiche Abwechslung der Felder, Wiesen und Wälder ein buntes, liebliches Landschaftsbild. Der Fremde, der mit der Bahn nach Slovenjgradec kommt, blickt unwillkürlich zum himmelwärts strebenden Plešivec (1696 m), dessen Gipfel die alte Ursula-Kirche krönt, die gar friedlich auf die Talbewohner herunterblickt. Du kleiner, zart- und streiflichtiger Mensch, erfüllt dich dieser herrliche Anblick nicht mit einem göttlichen Schauer! Lerne die Natur kennen, vertiefe dich in die Geheimnisse der nie rastenden Schöpfung und du wirst besser werden! Slovenjgradec ist die Geburtsstadt des berühmten Komponisten Hugo Wolf. Auf seinem Geburtshause ist die vom Wiener Hugo Wolf-Vereine gestiftete Gedenktafel angebracht. In der spätgotischen Pfarrkirche aus dem Jahre 1291 befinden sich Denkmale verschiedener Adelsgeschlechter. Neben der Pfarrkirche steht die kleine Spitalkirche zum heil. Geist aus dem Jahre 1494 mit alten Fresken. Das alte Schloß Kottenturm, heute Volksschule, aus dem Jahre 1493, war der Sitz der adeligen Herren von Windischgraz. In Stari trg (Altenmarkt) bei Slovenjgradec stand die römische Ansiedlung Collatum mit dem Mitras-Tempel. In der Kirche auf dem nahen Schloßberge befindet sich eine große, das Kirchengewölbe tragende Marmorsäule, die aus dem Mitras-Tempel stammen soll. Slovenjgradec hat herrliche Ausflüge nach allen Richtungen. Angenehme Spaziergänge in den Fichtenwäldern in unmittelbarer Nähe der Stadt. Schloßberg (Grad 527 m), 1/2 Stunde, mit altherwürdiger Kirche. Schöne Aussicht auf das Mißlingtal. Schloß Gradisce schöne Aussicht auf das Mißling- und Lavanttal. Römerquelle (Rimski vrelec), ein schwefelhaltiger Sauerling. Sehr lohnend ist der Ausflug auf den freistehenden Gebirgsstock Ursulaberg, von wo aus man eine herrliche Aussicht nach Steiermark, Kärnten, Krain und weit hinaus genießt. Von Slovenjgradec aus ist der bequemste Aufstieg zu den höchsten Erhebungen des Bacher-Gebirges Belka, Mala Ropa und Črni vrh. Unterkünfte in Slovenjgradec: Hotels Goll und Schuller. Hotel Goll ist das Geburtshaus des bekannten Lyrikers Ernst Goll. Weitere empfehlenswerte Gasthäuser sind: Eichholzer, Ubing, Gajšel und andere, die Verpflegung ist überall gut und preiswürdig. In Slovenjgradec sind alle Vorbedingungen für eine angenehme Sommerfrische vorhanden. Nur ein Uebelstand ist noch vorhanden, und zwar nach der Richtung hin, daß in der Hauptstraße bei trockenem Wetter die Staubplage die Bewohner etwas fängt. Es wäre sehr zu empfehlen, daß die maßgebenden Faktoren diesem Uebelstande eine erhöhte Aufmerksamkeit widmen würden.

HOTEL „SCHULLER“

23 Fremdenzimmer, fließendes kaltes und warmes Wasser, Bäder, Zentralheizung. Pension pro Person und Tag Din 35—40. Staubfreier Gastgarten, Kegelbahn, Post im Hause. Inhaber **Hans Schuller**.

Zigeunerplage. Diese Tage hat unsere Stadt abermals eine mehrtöpfige Zigeunerbande, angeblich aus Bosnien, mit ihrem unerwünschten Besuche beehrt. Beim Betteln gehen diese Nichtsteuerplanmäßig vor. Sie teilen sich in Partien ein und nun geht das Bettelgeschäft von Haus zu Haus durch die ganze Stadt. Mit allen möglichen Mitteln wird getrachtet, die Mildbütigkeit zu erwecken. Die erste Partie gab an, daß sie durch ein Erdbeben in großes Unglück geraten ist; die zweite führte einen scheinbar blinden Mann mit; die dritte produzierte

sich mit einem jungen Affen; die vierte zerrte einen langhaarigen Affen mit und die letzte Partie plagte sich mit einem ausgehungerten Bären ab. Arme Tiere, die in dieser großen Hitze Hunger und Durst leiden und dem gaffenden Publikum ihre Kunststücke vorgaukeln müssen. Es wäre die Aufgabe der maßgebenden Faktoren, daß sie diesem Uebelstande doch endlich Einhalt tun würden.

Slovenška Bistrica

Die Neubesezung des Stadtpfarrhofs ist eine Froge, die weiteste Kreise der Bevölkerung eifrig beschäftigt. Um die diesbezüglichen personellen Wünsche der Pfarrinsassen an maßgebendster Stelle zum Ausdruck zu bringen, haben bereits vier Deputationen beim fürstbischöflichen Ordinariat in Maribor vorgesprochen. Dem Vernehmen nach waren alle Abordnungen, die aus Vertretern aller Bevölkerungsschichten bestanden hatten, in dem Wunsche einig, die Person des h. v. Herrn Pfarrerprovisors Ivan Solinc in erster Linie berücksichtigt zu sehen.

Die Bezirksparkasse, die seit dem Jahre 1868 besteht, weist in ihrer Bilanz über das abgelaufene Geschäftsjahr folgende Ziffern aus: Gesamtgeldverkehr 20.519.554 Din, Spareinlagen 10.636.637 Din, Hypothekendarlehen 7.567.715 Din, Wechselarlehen 1.210.890 Din, Gemeindegeldlehen 689.880 Din. Das Anstaltsvermögen beträgt in barem 263.631 Din, in Wertpapieren 114.480 Din. Der Reingewinn im Jahre 1930 ist mit 180.340 Din ausgewiesen. Hiervon ist der Betrag von 60.000 Din zur Förderung verschiedener Vereine und Einrichtungen vorgesehen.

Der Lehrerverein hat seine letzte Monatsversammlung am Samstag, dem 13. d. M., im Gebirgsdorf Tinje abgehalten. Laufende Standesfragen, insbesondere das neue Beamtengefez und die Amorganisierung des Verbandes südslawischer Lehrer (UJL) bildeten den Verhandlungsgegenstand. U. a. berichtete der Lehrer Herr Kristan über die Studienreise von Lehrern für Gewerbliche Fortbildungsschulen nach Wien.

Die Volksschule in Tinje begeht am 29. d. M. in feierlicher Weise die Feier ihres fünfzigjährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse wird die Weihe der neuen Schulfahne vorgenommen, eine Ausstellung von Handarbeiten eröffnet und werden zwei Dilettantenvorstellungen gegeben werden. Zum Zeichen der Anerkennung von Verdiensten um die Gründung und den Bestand der Schule werden bei dieser Gelegenheit Ehrenbürgerdiplome von der Gemeinde Tinje verliehen werden, und zwar Herrn Dr. Ferdinand Graf Attems-Heiligentreu, der zu den namhaftesten Gönnern der Schule zählt und dessen verstorbenen Großvater seinerzeit das Baumaterial unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte, dem Oberlehrer i. R. Herrn Janez Tomajit, der dort 42 Jahre, und der Lehrerin i. R. Fräulein Ella Fjolitich, die 30 Jahre dort gewirkt hatte. Ferner dem h. v. Herrn Pfarrer i. R. Lenart und dem verdienstvollen Gemeindevorsteher J. Fertl, der bereits über 25 Jahre lang seines Amtes waltet.

Die Aufstellung von Sitzgelegenheiten in der nächsten Umgebung der Stadt, und zwar — die Einwilligung der einzelnen Grundeigentümer vorausgesetzt — in erster Linie in der sog. „Lebensruhe“, in der Nähe der Schwimmschule und des Tennisplatzes sowie im sog. „Annawald“, haben wir bereits vor Jahr und Tag angeregt. Leider ist unsere im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs gegebene Anregung bisher noch nicht auf einen fruchtbareren Boden gefallen. Inzwischen eingetroffene Sommerfrischler, die keine Lust empfinden, sich im staubumwirbelten Kastaniendreieck auf dem Bischofsplatz oder in der gleichfalls staubreichen Bahnhofallee niederzulassen — solange dieser Uebelstand nicht durch den vom Gemeinderat längst beschlossenen

Antauf eines Sprengwagens behoben ist — äußerten sich nun diesbezüglich dahin, wollen sie ein Ruheplätzchen finden, müßten sie sich nach dem — Friedhofe begeben, wo Angehörige von einzelnen Verstorbenen an deren Gräber Bänke errichtet hatten.

Die Kanalisierung der Stadt wurde kürzlich einer Nachschau und Reparatur unterzogen. Es ist nun zu hoffen, daß der Hauptplatz durch einen stärkeren Regenguß nicht sogleich in einen See verwandelt werden wird.

Blitzschläge ohne Ende. Die heftigen Gewitter der letzten Zeit haben durch Blitzschläge viel Unglück verursacht. Während das Königin-Maria-Ferienheim in Smartno den Folgen zweier Blitzschläge dank des Blitzableiters glücklich entrinnen konnte, fuhr ein Blitzstrahl in unmittelbarer Nähe der Ferienkolonie in das Wirtschaftsgebäude des Landwirts Martin Nitö, insg. Gaberz, in Smrečno, das sogleich in hellen Flammen stand. Dank des umsichtigen Eingreifens der Nachbarschaft konnte ein Teil des Daches dem wütenden Element entrissen werden. Unter den Trümmern fand sich ein vom Blitze getöteter Mastochse vor. Bei den Löscharbeiten, an denen sich auch das Personal der Ferienkolonie beteiligt hatte, stürzte der Besitzer Grobelnik vom Dache und zog sich hierdurch äußere und innere Verletzungen zu. — Gleichfalls infolge von Blitzschlag brannte das an der Straße nach Tinje gelegene Wohnhaus des Besitzers Pietro Furio in Bisole bis zum Grunde nieder.

Ueberfallen wurde kürzlich der Angestellte des gräf. Attems'schen Schloßgutes M. Jagric, weil er Unzulänglichkeiten bei den Gutsarbeitern der Gutsverwaltung zur Anzeige gebracht hatte. Der Racheakt von Seiten eines Arbeiters brachte ihm schwere Verletzungen am Kopfe durch einen Stein ein. — Der 21-jährige Bauernbursche Viktor Leskovic in Kalse wurde dieser Tage von seinem Nebenbuhler aus Eifersucht überfallen und mit einem Stöckel arg zugerichtet, sodaß er über mehrere innere Verletzungen zu klagen hat. Beide Ueberfallenen mußten beim Privatarzt Herrn Dr. Černej Hilfe suchen.

Schach-Ecke

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 77

P. A. Drilimont, Wiener Schachzeitung 1931.

Stellung:

Weiß: Kh3, Dd2, Tb1, La3, La4, Sc2, Se8; Bd3, e5, e7, f5 (11 Steine).

Schwarz: Kh6, Th5, La1; Bb2, b3, d4, g5, h4, h7 (9 Steine).

Weiß zieht und setzt im 3. (dritten) Zuge matt!

Nachrichten

Die Meisterschaft von Rumänien errang Stefan Erdelyi mit 9 1/2 Punkten vor Dr. J. Balogh, der einen halben Zähler weniger erreichte. — Das Turnier zu Bled beginnt, wie Dr. M. Widmar im „Tutro“ berichtet, am 28. August. Die Teilnahme Aljehins und Rimzowitsch' sowie einer Reihe anderer Großmeister ist bereits gesichert.

Fräulein

in mittleren Jahren, gewissenhaft und fleißig, tüchtig in Haus und Landwirtschaft, mit etwas Geschäftskennntnissen wünscht leitende Stelle auf grösserem Gut, Geschäftshaus, Hotel oder dgl. Gest. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Dauerstelle Nr. 36275“.

Ein altes Lied

Novelle von Anna Wambrecht-Jamer

Georg und Mathias standen rechts und links unter dem steinernen Torbogen. Das Hausgesinde drückte sich hinter ihnen im Gang herum und schaute den beiden über die Schultern, als die Herrschaft dem großen hochrädigen Reifewagen entstieg.

Der Freiherr war groß und mager und sein faltiges graues Gesicht sah viel älter aus, als er sein konnte.

Georg suchte vergeblich nach einer Ähnlichkeit dieser Gesichtszüge mit jenen, die ihm seine Erinnerung dunkel aufbewahrt hatte. Er zog den Hut und trat dem Wagen ein paar Schritte näher.

Da blieb er stehen und meinte zu träumen. Das wundervolle Bild oben in der Stube und die Freifrau waren eins und daselbe. Sie sah nur stiller und ernster aus. Und ihr Auge traf das seine.

Mathias führte mit unterwürfiger Gebärde die Herrschaft in ihre Zimmer. Der Junker folgte durch den langen Gang. Als sie eintraten, wandte sich der Freiherr halb um: „Ihr seid der Junker Georg, nicht? Euer bedarf ich heute nicht mehr. Morgen sag' ich Euch meine Befehle.“

Georg blieb stehen und wußte nicht, wie ihm geschah.

So also war sein Herr in der lieben alte Beste, in das Reich seiner Kindheit und ersten Jugend eingetreten.

Von da ab lag es wie ein Alp auf dem Schlosse und seinen Bewohnern.

Der Freiherr sprach mit seinen Leuten nur, wenn er zu befehlen hatte. Von einem fröhlichen Leben, durch die Anwesenheit der Herrschaft lebhafter und heiter geworden, war keine Spur. Denn das kalte, unfreundliche Wesen Adam Heinrichs war nur dazu angetan, um Sonnenschein und Frohsinn schon im Keime zu ersticken.

„Unserm Herrn ist draußen in der Fremde die Seele abgestorben,“ murmelte einmal der alte Schaffer mit gesenkten Blicken.

Es war, als ob der vor der Zeit verdorrte Freiherr sein junges Weib in den Mauern bewachte, die er oft tagelang nicht verließ. Womit er seine Zeit verbrachte, wußte niemand. Mathias meinte, der Herr lese viel in großen Büchern, die in einer fremden Sprache geschrieben waren und von welchen etliche mit dem Gepäc gekommen waren.

Dafür war Georg fast nie mehr zu Hause. Der Freiherr wußte ihn immerfort auswärts zu beschäftigen. Er ließ auf dem Meierhof, im Jagdrevier und bei den Sägemühlen verschiedene Veränderungen und Neuerungen vornehmen und alles Dazugehörige hatte Georg zu besorgen und zu überwachen. Dabei ging eine seltsame Wandlung in seinem Gemüte vor. Auflehnungsfreudiger Trotz und eine tiefe heimliche Feindseligkeit, die einem düsteren, bitteren Schatten gleich, wuchs in ihm. Er mochte den Freiherrn von Tag zu Tag weniger leiden und wünschte insgeheim, ihm Böses zuzufügen.

Auch an die blonde Eva mit ihren großen fragenden Kinderäugen konnte er nicht mehr so wie früher denken und wich darum den irrenden Gedanken an sie lieber aus. Ein anderes war in ihm, ein Sehnen und ein Träumen, dessen Glut er fürchtete und die er dennoch schau belauschte und bewachte.

Im Weinmonat gab es große Jagden in den weiten Wäldern und nachher lärmende Feste im Schloß.

Da wurden die Reize an manchem Tag an der rückwärtigen Schloßmauer gegen den Wildpark zu aufgestellt und Füchse und Hasen von den schreienden und klopfenden Treibern hineingeheßt.

Wenn dann die wehrlos in die Enge getriebenen Tiere, im wüsten Knäuel zusammengedrängt, mit Fingern und Spießen hingemehelt wurden, war der Freiherr stets der eifrigste und erste unter den Jägern und seine Augen brannten in grausamer Blutgier, so oft er, bebend vor sinnloser Freude, den blinkenden Jagdspieß ins zuckende Leben stieß.

Georg ekelte und graute vor solchem Beginnen. Er ließ den Arm sinken und schob den Fänger ungebraucht wieder in die Scheide.

Unter den Jagdgästen war auch ein jüngerer Freund des Freiherrn. Dieser besaß eine schöne Herrschaft in dem grünen Hüggeland am grünen Sawestrom draußen und hatte den Freiherrn Adam Heinrich einige Jahre früher durch längere Zeit auf

dessen Reisen begleitet. Er war in seiner Jugend im Gefolge irgendeines Fürsten während einiger Jahre in Rußland gewesen und hatte dort seinen Vornamen Dominik in Dimitri verwandelt.

Dieser Dimitri war schlank und sehnig und bekannt als wilder Reiter. Er raste ohne Weg und Steg quer über die weiten Wiesen und Matten und brauchte, um seine von Rebhügeln umrahmte Herrschaft zu erreichen, die etwa einen halben Tagesritt entfernt lag, nicht einmal die halbe Zeit wie andere.

Einmal, als der Freiherr wieder mit zuckender Faust unter das durcheinanderwimmelnde Getier im Reize stach, bemerkte Georg, wie ein aus Spott und Mitleid gemischtes Lächeln um Dimitris Lippen spielte.

Gerade diesen Gast mochte Georg von allen, die sich da am Jagdvergnügen erlustigten, am besten leiden und dem vielbefahrenen leutseligen, etwa dreißigjährigen Dimitri schien wiederum der schlichte, unverdorbene Junker zu gefallen.

Sie waren meistens Tischgenossen und scherzten miteinander, unbekümmert um das kalte abweisende Gesicht des Freiherrn. Bei diesen Jagdbanketten war die Freifrau nie zugegen.

„Warum gibt uns die Dame deines Hauses nie die Ehre?“, fragte Dimitri gelegentlich, als alle wohlgelaunt beim Weine saßen.

Die Falten um Adam Heinrichs Mund vertieften sich.

„Sie liebt den Lärm und die Art unter zehenden Jagdgenossen nicht. Auch ist sie nicht wohl auf und muß drum Ruhe haben.“ So lautete des Freiherrn ungerne gegebene Antwort.

Dimitri schien kaum hingehört zu haben. „Im Winter holt Ihr Euch in meinen Wäldern einen Bären, Junker,“ sagte er zu Georg.

Nach diesem Tage lud der Freiherr keine Gäste mehr.

Die Kammerfrau aber wußte bald darauf den Mägden eine gar dunkle Neuigkeit zu erzählen.

Und eben als die Weiber am angelegentlichsten tuschelten und bestürzte Gesichter dazu machten, kam der Schaffer in die Küche. Sie waren aber so vertieft, daß sie seiner gar nicht gewahr wurden und nicht bemerkten, wie er sich hinter dem weitbauchigen beruhten Kessel, der an einem mächtigen Haken über der Feuergrube hing, auf den Herdrand setzte.

„Wie ich den Lärm hör“, berichtete die Kammerfrau und vergaß im Eifer ihre Stimme gehörig zu dämpfen, „hab' ich geglaubt, der Frau sei was geschehen und mach' die Tür zur großen Stube auf. Da kniet die Frau im weißen Nachtgewand vor dem Marienbild und betet und unser Herr lehnt leichenblau beim Tisch und hat ganz stiere Augen. Vor ihm auf dem Boden ist die Peitsche gelegen, die er für die Rüden hat. Auf einmal schaut er nach der Tür. Ich mein', er will mir auch was tun und bin davongerannt, was mich die Füß' getragen haben.“ Und die behäbige Erzählerin schlug die Hände vors Gesicht, daß es patschte und jammerte: „Solch eine schöne hohe Frau und so entseßlich arm!“

Da wurde dem alten Mathias schwer ums Herz und er ging langsam aus der Küche.

„Wo nur der Junker bleibt?“ das war des braven Alten einziger Gedanke. Es litt ihn nirgends im Schlosse, er sah an dem Nachmittage wohl an die fünfzigmal nach der Sanduhr in der Torwartstube. Als es ihm gar zu lange wahrte, ging er bei Anbruch der Dämmerung den Burgweg hinunter, wo er den Junker traf und ihm mit zitternder Stimme erzählte, was die prachtvollen teppichbelegten Stuben für geheime Qual und Not in sich bargen.

Von dieser Stunde an war es um Georgs Ruhe und das lichte Bild der Welt in seiner Seele geschehen.

Oft fuhr er in der Nacht vom Lager auf. Es war ihm, als habe ihn der Anglisthrei einer Frauenstimme aus seinem unruhigen Schlummer geweckt. Bald wollte er dies, bald jenes tun, und wenn er recht bedachte, wußte er nicht, wie er helfen sollte. Sein Frohsinn war gewichen, er dachte nicht mehr an Eva, er hatte alles Gefühl für all das verloren, was ihm einst lieb gewesen, er dachte und sann nur noch über das wundervolle Wesen im Schloß nach, und wie er es retten, ihm Hilfe bringen könnte. So wurden seine Tage ein düsterer, blutigroter Traum und sein eigenes Leben erschien ihm vergiftet und erschlagen.



Sport Meisterschaft

Sl. S. R. Maribor: Athletik S. R.
 Sonntag, den 21. Juni, tragen auf dem Sportplatz des Athletiksportklubs um 5 (17) Uhr die Sieger der Kreise Maribor und Celje ihr fälliges Meisterschaftsspiel aus. Maribor ist eine vorzügliche Mannschaft, die heute als die stärkste des ganzen Banates angesehen wird und gerade jetzt in Hochform ist. Leider kann Athletik diesem großen Gegner in diesem wichtigen Spiele nicht seine stärkste Mannschaft entgegenstellen, da einige Leute verletzt sind. Wir hoffen jedoch, daß sich auch diese geschwächte Mannschaft gut halten wird, da Athletik beim Retourspiel in Maribor hoffentlich seine komplette Mannschaft zur Verfügung haben wird. Athletik muß daher beim sonntägigen Spiel unbedingt trachten, keine hohe Niederlage zu erleiden, damit die Lordinferenz keine zu große sein wird. Bei dieser Gelegenheit müssen wir einmal auf die sportliche Ungerechtigkeit in der Art der Austragung der Meisterschaft des Draubanates hinweisen. Das Draubanate wird sportlich in 4 Kreise eingeteilt, und zwar in die Kreise Ljubljana, Maribor, Celje und Trbovlje. In jedem dieser Kreise wird eine eigene Meisterschaft zur Ermittlung des Kreismeisters ausgetragen. Die einzelnen Kreismeister sind: Ljubljana S. R. Svoboda, Maribor Sl. S. R. Maribor, Celje Athletik S. R., Trbovlje S. R. Trbovlje. Da wir 4 Kreismeister haben, so möchte man glauben, daß aus diesen 4 Mannschaften zwei Paare ausgelost werden, welche gegeneinander die ersten Spiele auszutragen haben, die beiden Sieger sodann das Endspiel um die Meisterschaft des Draubanates durchführen. So einfach und gerecht darf doch dies nicht gemacht werden, da der Meister aus Ljubljana doch unbedingt in die Schlusstkämpfe kommen muß, um zumtendstens zweiter in der Meisterschaft zu werden. Um dies zu erreichen, hat man die Meisterschaft des Banates folgend eingeteilt: Der Meister des Kreises Celje spielt zuerst gegen den Meister aus Trbovlje 2 Spiele, bleibt er dabei Sieger, so muß er nun 2 Spiele gegen den Meister aus Maribor austragen. Bleibt er auch hier Sieger, so kommt er gegen den Meister aus Ljubljana in den Schlusstkampf, wo wieder zwei Spiele auszutragen sind. Im Falle der Sieger des Kreises Celje bis ins Endspiel kommt, so hat dieser schon 4 schwere Meisterschaftsspiele hinter sich, bei welchen er sicherlich Leute durch Verletzungen oder durch die Nervosität der Spieler und des Schiedsrichters, was bei schweren Spielen sehr leicht vorkommt, bei denen jedoch immer der Spieler im Unrecht ist, niemals der Schiedsrichter, durch Disqualifikation verliert. Wir hoffen jedoch, daß es gelingen wird, in der nächsten Meisterschaftssaison mehr Gerechtigkeit für den Meister des Kreises Celje zu finden.

Gebiß aus Holz.

In Loami (Illinois) hat sich ein Mann, der den Zahnarzt sparen wollte, nach Verlust seiner Kauwerkzeuge, selbst ein Gebiß aus Holz geschnitten. Er soll damit seit langem zufrieden sein. Offerten auf dieses Gebiß wies er zurück.

Schneiderinnen

die Herrenhemden und Unterhosen gut nähen, werden mit gutem Gehalt bei Domaća tvornica rublja d. d., Zagreb, Krajiška 20, aufgenommen.

Das allerbeste und billigste alkoholfreie Erfrischungs-Getränk

„American Kolo-Limonade“

sowie auch echten mit Zucker gekochten

Apfelsaft u. Kracherl

aus echten Himbeeren bekommt man bei der Firma

J.&B. NARAKS

Celje, Kralja Petra cesta Nr. 41 und Ložnica pri Žalcu.

Hier mache halt!

Aus Gefälligkeit, — also ganz kostenlos —, erteile ich Ihnen, falls es Sie interessiert, nähere Auskunft über folgende vier Angelegenheiten: Wo sie ständige Haus-Schriftarbeiten bekommen können. Wo Sie kostenlos ein einträgliches neues Hausgewerbe erlernen können. Oder, wenn Sie sich gegen ein entsprechendes Monats-Pauschale mit dem Verkaufe eines sehr gesuchten Massenartikels zu beschäftigen wünschen. Wenn Sie event. die Bezirksvertretung einer seriösen bekannten grossen Firma übernehmen wollen. Schreiben Sie mir gegen Beischluss einer Retourmarke. Oskar Lustig, Direktor, Osijek, Krežmina ulica.



Rechnungsführerin oder Kontoristin

sucht Stelle. 4 Klassen Bürgerschule, der slov. und deutschen Sprache in Wort und Schrift, sowie Maschinenschreiben mächtig. Prüfung als Postbeamtin vollendet. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 36268



Bezirks-Inspektore

werden gegen einen Monatspauschal von Din 2400 und Superprovision angestellt. Weiters geben Ausbildung und beschäftigen in jedem Bezirke eine geschickte Frau, zwecks Weiterunterricht in hausgewerblicher Maschinen-Strickarbeit. Gegen Retourmarke senden wir ausführliche Informationen. Zadruga jugosl. platača, Osijek.

Lehrling

mit guter Schulbildung, der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, aus gutem Hause, wird aufgenommen bei Slawitsch & Heller, Manufakturgeschäft, Ptuj.

Lehrmädchen

für feine Damen-Maßschneiderei werden sofort aufgenommen. Gute Schulbildung u. Freude u. Eignung zum Beruf, Bedingung. Anfragen in der Verwaltung d. Bl. 36253

Gehschule und Kindersessler

zu verkaufen. Vrečko, Miedergeschäft, Prešernova ulica.

Friseursalon Higiea

für Damen und Herren

Celje, Kocenova ulica, neben Hotel Europa

Vollkommen modern renoviert — Solide Preise

Dauerwellen — Massage etc.

Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



Celje, Glavni trg 3, Telephon Nr. 34

Gelegenheits-Drucksachen

Diplome für Jubiläen, Hochzeiten, Verlobungen und sonstigen Anlässen übernimmt zur besten und schnellsten Ausführung Vereins-Buchdruckerei Celje

Der evangelische Frauenverein Maribor gibt geziemend Nachricht vom Ableben seiner Freundin und Wohltäterin, der Frau

Maria Krenner verw. Dolamitsch

Hausbesitzerin

welche nach länger dauernder, mit Geduld ertragener schwerer Krankheit am 18. Juni 1931 um 4 Uhr früh verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der Verstorbenen findet Samstag den 20. Juni um 5 Uhr nachmittags von der Kapelle in Pobrežje in die dort befindliche eigene Grufft statt.

Die Seelenmesse für die Verstorbene wird Montag den 22. Juni um 1/9 Uhr in der Franziskanerkirche in Maribor gelesen werden.

Wir werden der lieben Verstorbenen ein dauerndes dankbares Gedächtnis bewahren.

Maribor, am 18. Juni 1931.

Frau Karoline Mally-Pugel
Vorsteherin